

DENTAL TRIBUNE

The World's Dental Newspaper · Austrian Edition 

WISSENSCHAFT: Krebsfrüherkennung

Mundhöhlenkrebs wird häufig erst im Spätstadium entdeckt, daher beinhaltet ein modernes zahnärztliches Praxiskonzept eine Biomarker-unterstützte Risikoehebung zur Mundkrebsvorsorge.

VERANSTALTUNGEN: paroknowledge

Prof. Hady Haririan spricht im Interview über Prävention, Nachsorge, neue Therapien, KI-gestützte Diagnostik und Österreichs Rolle in der modernen Parodontologie.

PRAXIS: Mundhygiene

Die PZR sichert langfristig die Mundgesundheit, unterstützt die systemische Prävention und erfordert Fachwissen, Kommunikation und klare Praxisstrukturen.

DPAG Entgelt bezahlt · OEMUS MEDIA AG · Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig · No. 3/2026 · 23. Jahrgang · Wien, 19. Mai 2026 · PVSt. 64494 · Einzelpreis: 3,- EUR · www.zwp-online.info **ZWP ONLINE**

Neues Kapitel in der Gesundheitsversorgung

Erster autonomer selbstfahrender Versorgungsroboter.

INNSBRUCK – Am Department für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der tirol kliniken unterstützt ein autonomer mobiler Transportroboter (AMR) ab sofort die logistischen Abläufe. Der Roboter übernimmt den selbstständigen Transport gebräuchter Instrumente aus den Behandlungskojen zur zentralen Aufbereitung/Sterilisation und entlastet so das Personal im Arbeitsalltag.

Seit Februar ist „Rolliver“, wie er vom Team genannt wird, im Einsatz. Der Roboter übernimmt die planmäßige Abholung der Entsorgungssiebe mit unreinem Instrumentarium direkt an den Behandlungseinheiten und bewegt sich mithilfe moderner Sensorik und Navigationssoftware autonom durch die Klinikbereiche zur Aufbereitung/Sterilisation. Hindernisse erkennt er selbstständig und passt seine Routen dynamisch an den laufenden Betrieb an.

Mittels Laserscanner, 3D-Infrarotsensoren, Ultraschallsensoren und Bodensensoren tastet er permanent seine Umgebung ab und erkennt Menschen, Wände und Objekte.

Wenn der Roboter unsicher ist, bleibt er automatisch stehen. Auch für den Notfall ist vorgesorgt: Im Falle eines Brandes beendet der Roboter sofort seine aktuelle Aufgabe und fährt zu einem definierten Sicherheitsbereich, damit Fluchtwege nicht blockiert werden.

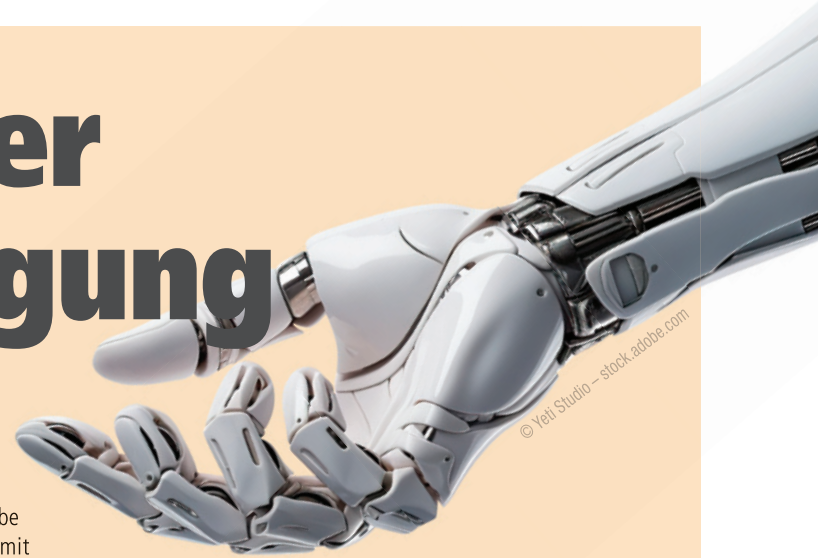
„Das AMR-System entlastet unser Fachpersonal spürbar von zeitintensiven Routinetätigkeiten. Die standardisierten Transportprozesse sorgen gleichzeitig für einen stabilen Materialfluss in der Aufbereitung der sterilen Instrumente. So sammeln wir wichtige Erfahrungen, die wir direkt in zukünftige Logistiklösungen an den tirol kliniken einfließen lassen“, erklärt Gerald Slamanig, zuständiger Bereichsverwalter für das Department Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde.

Der Roboter ist täglich mehrere Stunden durchgehend im Einsatz und kann pro Fahrt ca. 30 Entsorgungssiebe mitnehmen. Vor der Einführung des Roboters war eine Mitarbeiterin nahezu den ganzen Tag ausschließlich mit dem Einsammeln der unreinen Instrumentarien beschäftigt. Durch die Auto-

matisierung gewinnen die Mitarbeitenden mehrere Stunden pro Tag für die Arbeit in der Aufbereitung.

„Mit dem ersten autonomen mobilen Roboter schlagen die tirol kliniken ein neues Kapitel in der Gesundheitsversorgung auf. Rolliver steht für Mut zur Innovation und für eine Digitalisierung, die im Klinikalltag ganz konkret entlastet. Wir investieren nicht in Technik um ihrer selbst willen, sondern in mehr Effizienz, bessere Abläufe und spürbare Unterstützung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das ist gelebte Umsetzung unseres regionalen Strukturplans Gesundheit 2030“, sagt Gesundheitslandesrätin Cornelia Hagele. **DT**

Quelle: tirol kliniken



EFP Digital Innovation Award 2026

Bewerbungen können eingereicht werden.

BRÜSSEL – Die European Federation of Periodontology (EFP) hat die Bewerbungsphase für den EFP Digital Innovation Award 2026 eröffnet. Der Wettbewerb, der mit Unterstützung von Haleon vergeben wird, richtet sich an Mitglieder der nationalen EFP-Fachgesellschaften und soll digitale Innovationen fördern, die die parodontale Gesundheit nachhaltig verbessern.

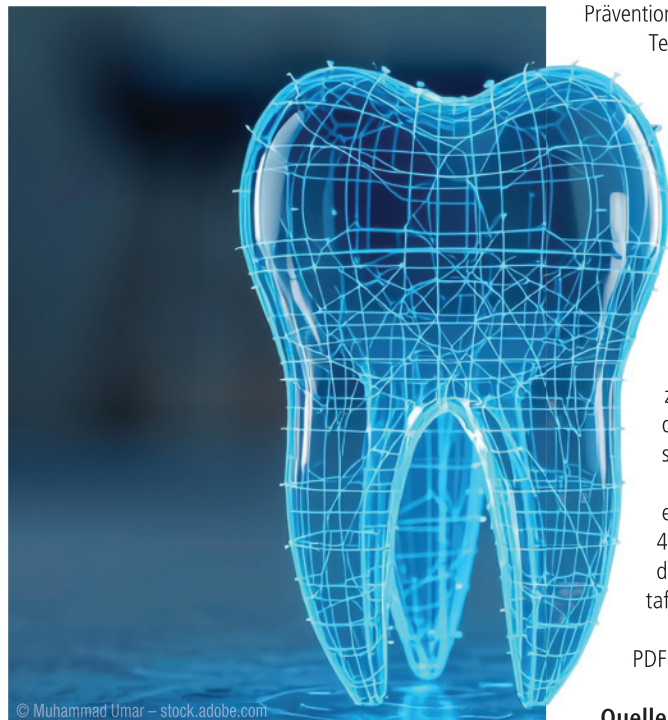
Der Preis wurde erstmals 2022 ins Leben gerufen und zeichnet Projekte aus, die praxisnahe digitale Lösungen für Prävention, Diagnostik, Therapie oder Forschung im Bereich der Parodontologie entwickeln. Gesucht werden Anwendungen mit klarem Nutzen für Patienten, Praxisteams oder wissenschaftliche Einrichtungen.

Die Ausschreibung umfasst drei Kategorien: digitale Innovationen für die Öffentlichkeit, etwa Apps oder Tools zur Prävention und Früherkennung von Zahnfleischerkrankungen; Technologien für zahnärztliche Fachkräfte, die Diagnostik und Behandlungsprozesse unterstützen; sowie digitale Lösungen für die parodontologische Forschung. Bewerber sollen ihre Konzepte im Stil eines Start-up-Pitches präsentieren und neben der Idee auch Marktpotenzial, Umsetzbarkeit und einen realistischen Businessplan darstellen. Prototypen oder wissenschaftliche Daten gelten als zusätzlicher Pluspunkt.

Über die Vergabe entscheidet eine fünfköpfige Jury aus Vertretern verschiedener EFP-Gremien. Bewertet werden insbesondere der medizinische beziehungsweise wissenschaftliche Bedarf, die Marktanalyse, die Qualität der Präsentation sowie die wirtschaftliche Tragfähigkeit des Projekts. Die Preisgelder betragen 10.000 Euro für den ersten Platz, 6.000 Euro für den zweiten Platz und 4.000 Euro für den dritten Platz. Zusätzlich erhalten die Gewinner ein Zertifikat und eine Auszeichnungstafel.

Bewerbungen müssen bis zum 31. August 2026 in PDF-Form bei der EFP eingereicht werden. **DT**

Quelle: European Federation of Periodontology



Medizin von morgen

Kompetenzen für neues Joint-Masterstudium.

WELS – Fortschrittliche Technologien und personalisierte medizinische Ansätze in den klinischen Alltag zu integrieren – mit diesem Anspruch werden Absolventen des neu konzipierten Joint-Masterstudiums „Personalisierte Technische Medizin“ (PTM) künftig in ihr Berufsfeld starten.

Die FH Oberösterreich, die Johannes Kepler Universität Linz und die FH Gesundheitsberufe OÖ planen den Start des gemeinsam getragenen, viersemestrigen und berufsbegleitenden Studiums für Herbst 2026. Das Angebot richtet sich an Studierende aus der Medizin und den Gesundheitsberufen ebenso wie aus den Bereichen Medizintechnik, Medizin- und Bioinformatik oder Biologie.

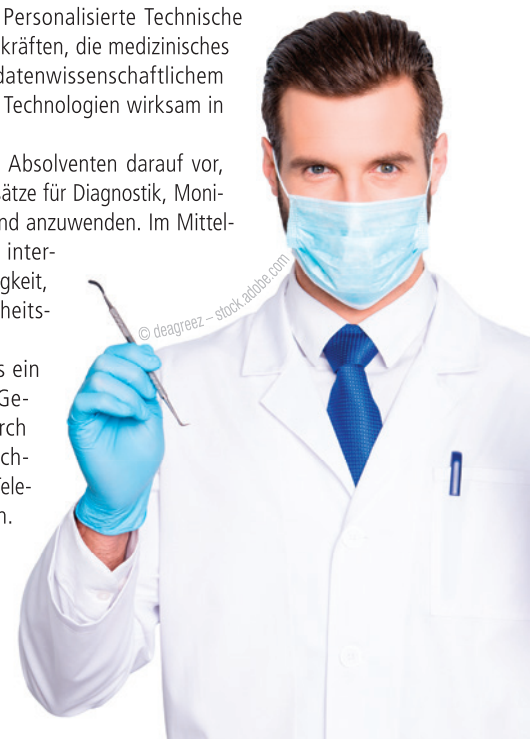
Der Studienstart erfolgt vorbehaltlich der noch ausstehenden Akkreditierung durch die AQ Austria sowie der Genehmigung des Curriculums durch den Senat der JKU.

Ziel des Joint-Masterstudiums Personalisierte Technische Medizin ist die Ausbildung von Fachkräften, die medizinisches Wissen mit technologischem und datenwissenschaftlichem Know-how verbinden, um moderne Technologien wirksam in die klinische Praxis zu integrieren.

Der Studiengang bereitet seine Absolventen darauf vor, personalisierte und datenbasierte Ansätze für Diagnostik, Monitoring und Therapie zu entwickeln und anzuwenden. Im Mittelpunkt stehen dabei insbesondere interdisziplinäres Arbeiten sowie die Fähigkeit, innovative Lösungen in der Gesundheitsversorgung erfolgreich umzusetzen.

Personalisierte Medizin gilt als ein zukunftsweisender Ansatz in der Gesundheitsversorgung und wird durch den Einsatz moderner Imaging-Technologien, künstlicher Intelligenz und Telemedizin maßgeblich vorangetrieben. **DT**

Quelle: FH Oberösterreich





20 Jahre Rauchfrei Telefon

Erfolgreiche Unterstützung auf dem Weg in ein nikotinfreies Leben.

WIEN – Das Rauchfrei Telefon feiert sein 20-jähriges Bestehen. Im Rahmen einer Fachtagung in St. Pölten wurde die österreichweit einzigartige Initiative als bedeutender Baustein der Tabak- und Nikotinprävention gewürdigt. Vertreter aus Gesundheitswesen, Politik und Sozialversicherung unterstrichen dabei insbesondere die zentrale Rolle niederschwelliger, professioneller Beratung.

Angesichts veränderter Konsumgewohnheiten – von klassischen Zigaretten hin zu E-Zigaretten, Tabakerhitzern und Nikotinbeutel – hat das Rauchfrei Telefon sein Angebot kontinuierlich weiterentwickelt. Heute begleitet es produktunabhängig beim Ausstieg aus jeder Form der Nikotinabhängigkeit. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist die enge Anbindung an das Gesundheitssystem: Über das Rauchfrei Ticket können Ärzte und Fachleute Patienten direkt zur telefonischen Beratung anmelden. Dieses Angebot wurde seit 2009 mehr als 12.000 Mal in Anspruch genommen.

Gleichzeitig bleibt der Nikotinkonsum eine erhebliche gesundheitspolitische Herausforderung: Rund 1,6 Millionen Menschen in Österreich ab 15 Jahren rauchen täglich, das entspricht 21 Prozent der Bevölkerung. Auch unter Jugendlichen ist der Konsum alarmierend hoch: 15 Prozent der 15-Jährigen nutzen täglich zumindest ein Nikotinprodukt.

Das Rauchfrei Telefon ist eine gemeinsame Initiative der Sozialversicherungsträger, der Bundesländer und des Gesundheitsministeriums und wird von der Österreichischen Gesundheitskasse betrieben. Seit 2006 wurden mehr als 90.000 Beratungsgespräche mit rund 45.000 Personen geführt. Die anonyme und individuelle Begleitung durch geschulte Klinische Psychologen zeigt dabei nachweislich Wirkung: 45 Prozent der betreuten Personen sind rauchfrei, 99 Prozent bewerten das Angebot positiv.

Quelle: ÖGK

Informationen zur Zahnärztekammerwahl 2026

Fristen, Unterlagen und Hinweise im Überblick.

WIEN – Am 21. April 2026 wurden die von der Hauptwahlkommission geprüften Wahlvorschläge für die Zahnärztekammerwahl 2026 auf der Website der ÖZÄK kundgemacht.

Alle wahlberechtigten Kammermitglieder haben die Möglichkeit, ihre Stimme entweder persönlich am Wahltag, Freitag, 29. Mai 2026, zwischen 10 und 12 Uhr in der jeweiligen Landeswahlkommission abzugeben oder per Briefwahl zu wählen.

Die Unterlagen für die Briefwahl werden allen wahlberechtigten Kammermitgliedern automatisch zugesandt. Der Versand sollte so erfolgen, dass die Unterlagen zwischen 12. und 20. Mai 2026 einlangen. Rückfragen sind an die jeweilige Kreiswahlkommission bzw. Landeswahlkommission zu richten.

Eine Antragstellung ist nicht erforderlich

Das Rückkuvert, mit dem das Wahlkuvert inklusive Stimmzettel retourniert wird, muss ebenfalls spätestens am Wahltag bis 12 Uhr per Post oder Boten eingelangt sein.

Wichtig: An den vorgedruckten Rückkuverts dürfen keine Änderungen vorgenommen werden, insbesondere keine Korrektur der Absenderadresse. Die darauf abgedruckte Adresse



(Berufssitz, Dienstort oder Wohnsitz) wurde mit Stichtag 30. Jänner 2026 festgelegt. Sollte sich seit dem 30. Jänner 2026 eine Adressänderung ergeben haben, kann bei der jeweils zuständigen Landeswahlkommission erfragt werden, ob diese Änderung bereits in der Zahnärzteliste erfasst wurde. **DI**

Quelle: Österreichische Zahnärztekammer

Aufnahmeverfahren zum Medizinstudium

Großes Interesse an den Studienplätzen.

WIEN – Für das Studienjahr 2026/27 gibt es für Human- und Zahnmedizin insgesamt 1.950 Studienplätze.

Insgesamt haben sich heuer deutlich mehr Personen angemeldet als im Vorjahr.

Besonders stark nachgefragt war das Studium an der Medizinischen Universität Wien, gefolgt von Innsbruck, Graz und Linz. An allen Standorten war das Interesse an Humanmedizin höher als an Zahnmedizin. Außerdem meldeten sich insgesamt mehr Frauen als Männer zum Test an.

Inhalte der Aufnahmetests

Der Aufnahmetest für Humanmedizin (MedAT-H) ist ein schriftliches, mehrteiliges Verfahren. Geprüft werden:

- naturwissenschaftliches Grundwissen in Biologie, Chemie, Physik und Mathematik
- Textverständnis
- kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten, etwa beim Erkennen von Mustern, im Gedächtnis oder beim logischen Denken
- sozial-emotionale Kompetenzen, zum Beispiel beim Erkennen und Einschätzen von Emotionen

Der Aufnahmetest für Zahnmedizin (MedAT-Z) ist in vielen Bereichen ähnlich aufgebaut. Statt Textverständnis und eines Teils zum logischen Schlussfolgern werden hier manuelle Fertigkeiten getestet, etwa beim Drahtbiegen und Formen spielen.



Studienplätze im Überblick

Ein Großteil der Plätze ist Bewerberinnen aus der EU beziehungsweise gleichgestellten Personen vorbehalten. Zusätzlich gibt es in Humanmedizin eine Regelung, nach der ein hoher Anteil der Plätze an Personen mit österreichischem Reifezeugnis vergeben wird.

Außerdem können einige Studienplätze für Aufgaben im öffentlichen Interesse vorgesehen werden, etwa für Bundesländer, die Österreichische Gesundheitskasse oder Bundesministerien. Wer sich dafür bewerben möchte, muss regulär am Aufnahmeverfahren teilnehmen und sich verpflichten, später entsprechende Aufgaben zu übernehmen.

Der Aufnahmetest findet am 3. Juli 2026 statt. **DI**

Quelle: MedUni Wien

Defizite bei der Zahnpflege in Österreich

Fast jeder Zweite in Österreich putzt zu kurz oder zu selten die Zähne.

WIEN – Eine aktuelle Studie von Oral-B und Marketagent zeigt deutliche Unterschiede im Zahnpflegeverhalten der Österreicher je nach Region, Alter und Geschlecht. Am wichtigsten sind den Befragten der Schutz vor Karies (73 Prozent) und Zahnfleischproblemen (63 Prozent), gefolgt von frischem Atem (57 Prozent) und sauberen Zähnen (55 Prozent). Weiße Zähne spielen mit 36 Prozent eine geringere Rolle, sind aber für die Generation Z deutlich wichtiger (47 Prozent) als für Babyboomer (22 Prozent).

Trotz klarer Empfehlung der Zahnärzte putzt nur etwas mehr als die Hälfte (55 Prozent) zweimal täglich mindestens zwei Minuten lang die Zähne. 14 Prozent vergessen das Zähneputzen manchmal ganz, besonders häufig die Gen Z (24 Prozent) und Alleinerziehende (32 Prozent). Auch

der regelmäßige Wechsel von Zahnbürste oder Bürstentopf wird oft vernachlässigt: Nur 58 Prozent tauschen rechtzeitig aus, Frauen häufiger als Männer.

Elektrisch oder mechanisch?

Elektrische Zahnbürsten reinigen gründlicher, dennoch nutzen sie nur 48 Prozent der Österreicher. Männer greifen etwas öfter zur elektrischen Variante, Frauen bevorzugen häufiger die Handzahnbürste.

Regional liegt Salzburg bei der Mundhygiene vorne: Dort werden Zahnbürsten häufiger gewechselt, öfter mindestens zweimal täglich die Zähne geputzt und häufiger elektrische Zahnbürsten verwendet. Auch die professionelle Zahnreinigung wird dort deutlich öfter genutzt als im Österreichschnitt.

Obwohl fast drei Viertel gesunde Zähne als wichtig für das allgemeine Wohlbefinden sehen, weiß jeder Dritte nicht, dass schlechte Zahngesundheit Auswirkungen auf den gesamten Körper haben kann. Besonders groß ist diese Wissenslücke bei Jüngeren und in Wien.

Auch bei Kindern zeigt sich Nachholbedarf: 20 Prozent halten Zahnpflege bei Kindern für nicht besonders wichtig. Nur etwas mehr als die Hälfte der Eltern kontrolliert regelmäßig das Zähneputzen, und 63 Prozent gehen regelmäßig zur Zahnkontrolle. Zudem fällt es jedem fünften Elternteil schwer, die Kinder zum Zähneputzen zu motivieren. **DI**

Quelle: Procter & Gamble

IMPRESSUM

Verlag
OEMUS MEDIA AG
Holbeinstraße 29
04229 Leipzig
Deutschland
Tel.: +49 341 48474-0
Fax: +49 341 48474-290
kontakt@oemus-media.de
www.oemus.com

Herausgeber
Torsten R. Oemus

Vorstand
Ingolf Döbbecke
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller
Torsten R. Oemus

Chefredaktion
Katja Kupfer

Redaktionsleitung
Dr. med. stom. Alina Ion
a.ion@oemus-media.de

Vertriebsleiter
Stefan Reichardt
reichardt@oemus-media.de

**Anzeigenverkauf/
Projektmanagement**
Simon Guse
s.guse@oemus-media.de

Produktionsleitung
Gernot Meyer
meyer@oemus-media.de

Anzeigenposition
Lysann Reichardt
l.reichardt@oemus-media.de

Art Direction
Dipl.-Des. (FH) Alexander Jahn
a.jahn@oemus-media.de

Satz
Aniko Holzer, B.A.
a.holzer@oemus-media.de

Erscheinungsweise
Dental Tribune Austria Edition
erscheint 2026 mit 6 Ausgaben,
es gilt die Preisliste vom 1.1.2026.
Es gelten die AGB.

Druckerei
Dierichs Druck+Media GmbH
Frankfurter Straße 168
34121 Kassel
Deutschland

Verlags- und Urheberrecht
Dental Tribune Austria Edition ist ein eigenständiges redaktionelles Publikationsorgan der OEMUS MEDIA AG. Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes geht das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wieder, welche der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Autor des Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig.

Hinweis zum Einsatz von KI
Unsere Redaktion schreibt für Menschen – von Menschen. Wir nutzen künstliche Intelligenz unterstützend, zum Beispiel für Recherche, Transkriptionen oder Entwürfe. Alle veröffentlichten Inhalte werden jedoch von qualifizierten Redakteuren erstellt, überprüft und auf Fakten kontrolliert. Fachjournalistische Verantwortung und Qualität stehen für uns an erster Stelle.

Editorische Notiz (Schreibweise männlich/weiblich/divers)
Wir bitten um Verständnis, dass – aus Gründen der Lesbarkeit – auf eine durchgängige Nennung der männlichen, weiblichen und diversen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Männer, Frauen und diverse Personen.

Moderne Zahnmedizin für alle

ÖGK stärkt zahnmedizinische Versorgung im Tiroler Unterland.

WIEN – Mit dem neuen Zahngesundheitszentrum in Kitzbühel setzen wir einen wichtigen Schritt, um die zahnmedizinische Versorgung im Tiroler Unterland nachhaltig zu stärken. Unser Anspruch ist es, moderne Zahnmedizin für alle Menschen gut erreichbar und auf höchstem Niveau anzubieten – das neue Zentrum steht exemplarisch für die Innovationskraft und den Versorgungsauftrag der Österreichischen Gesundheitskasse“, betont Prim. DDr. Robert Schuster, zahnärztlicher Leiter des neuen Standorts.

Mit 6. Mai 2026 hat das neu errichtete Zahngesundheitszentrum Kitzbühel der Österreichischen Gesundheitskasse seinen Betrieb aufgenommen. Der moderne Standort bietet niederschwelligen Zugang, hohe Qualität und umfassende Versorgung für jährlich rund 6.000 Patienten. Das 370 Quadratmeter große Zahngesundheitszentrum befindet sich im ehemaligen Krankenhaus Kitzbühel und ergänzt das bestehende medizinische Angebot an diesem Standort

optimal. Das Team aus Zahnärzten, zahnärztlichen Assistenten, Prophylaxeassistenten und Zahntechnikern startet mit großem Andrang: Bereits am ersten Tag wurden über 100 Patienten versorgt. Das Interesse aus der Bevölkerung ist hoch – Kontrolltermine werden laufend vergeben, Notfälle nach Möglichkeit noch am selben Tag behandelt.

Deutlicher Ausbau der Versorgung in Tirol und umfassendes Leistungsangebot

Mit dem neuen Standort baut die ÖGK ihr Versorgungsangebot in Tirol weiter aus: Neben Kitzbühel betreibt sie Zahngesundheitszentren in Innsbruck, Schwaz, Reutte und Wörgl. Österreichweit stehen damit insgesamt 62 Zahngesundheitszentren zur Verfügung – die ÖGK zählt somit zu den größten Anbietern zahnmedizinischer Leistungen in Europa.

Das Zahngesundheitszentrum Kitzbühel bietet ein breites Spektrum moderner Zahnmedizin. Das umfasst die konservierende Zahnbehandlung, prothetische Versorgung, Herstellung von festsitzendem Zahnersatz, professionelle Zahnreinigung (Mundhygiene) und die Behandlung von Notfällen nach Terminvereinbarung. Das Zentrum steht Versicherten aller Kassen offen. **DI**

Quelle: ÖGK



© Nikolay N. Antonov – stock.adobe.com

Mängel im Gesundheitssystem

Frauen in Oberösterreich besonders betroffen.

LINZ – Mit 771.102 Frauen ist mehr als die Hälfte der Menschen in Oberösterreich weiblich. Trotzdem gibt es bei der Gesundheitsversorgung für Frauen deutlichen Aufholbedarf. Besonders in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe wächst die Schiefelage zwischen Kassen- und Wahlordinationen. „Lange Wartezeiten und fehlende Kassenordinationen sind ein grundlegendes Problem im Gesundheitssystem. Frauen spüren die Folgen besonders deutlich“, sagt AK-Präsident Andreas Stangl.

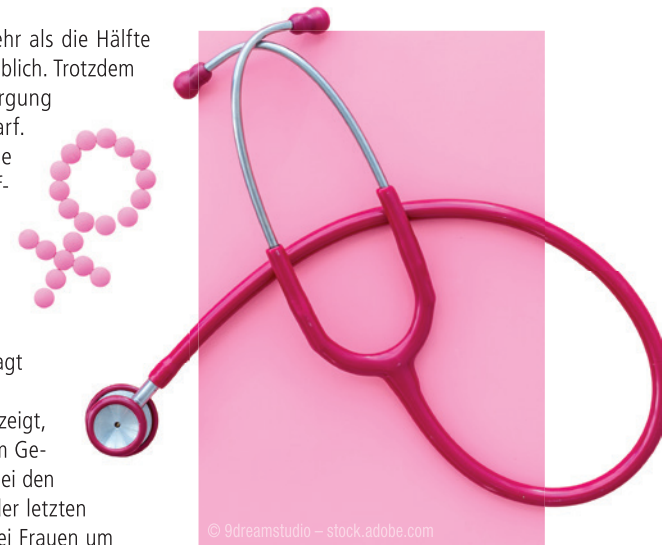
Eine aktuelle IFES-Befragung zeigt, dass 29 Prozent der Frauen mit dem Gesundheitssystem unzufrieden sind, bei den Männern sind es 25 Prozent. Seit der letzten Erhebung ist die Unzufriedenheit bei Frauen um sieben Prozentpunkte gestiegen.

In fast allen Bezirken Oberösterreichs fehlt es an Kassenpraxen für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Mit 1.1.2026 waren zwölf gynäkologische Kassenstellen unbesetzt, während die Zahl der Wahlordinationen steigt. Für viele Frauen ist die nächste Kassenpraxis schwer erreichbar, besonders ohne Auto oder bei Betreuungspflichten.

Laut IFES geben 56 Prozent der weiblichen AK-Mitglieder an, bei Wahl- oder Privatärzten schneller einen Termin zu bekommen. Für 46 Prozent ist die erwartete Behandlungsqualität ein Grund, 32 Prozent erhielten keinen Termin in einer Kassenordination und 25 Prozent fanden keine in ihrer Nähe. Das führt zu spürbaren finanziellen Belastungen.

Die AK Oberösterreich fordert daher eine bessere Gesundheitsversorgung für alle, einen flächendeckenden Zugang zu leistbaren Angeboten, eine rasche Besetzung offener Kassenstellen, zusätzliche Stellen sowie den Ausbau von Primärversorgungszentren. Solange Unterversorgung besteht, sollen Versicherte bei Wahlärzten den vollen Kassenarzttarif ersetzt bekommen. **DI**

Quelle: AK Oberösterreich



© 9dreamstudio – stock.adobe.com

ANZEIGE

Vitamin D und Ferritin

Smarte Diagnostik per App – sind Sie dabei?

Jetzt loslegen!

Für die Zahnmedizin exklusiv vertrieben durch Camlog

- Direkt in der Praxis durchführbar – ohne Labor oder zusätzliche Geräte
- Quantitative, app-basierte Messung dank patentierter QuantOn® Technologie
- Präzise Auswertung (vergleichbar mit Laborwerten*) innerhalb weniger Minuten

www.alltecdental.at/diagnostik



* Perets et. al. (2023), Comparing a New Flow Immune-Chromatography Fast Assay with a Random Access Semi-Automatic Chemiluminescent Immunoassay to Measure Fecal Calprotectin, Ann Clin Lab Sci, 53: 784–788.

QuantOn® ist eine eingetragene Marke der Immundiagnostik AG.

Vitamin-D- und Ferritin-Testung

camlog

Implantate der nächsten Generation

Millionenförderung für interdisziplinäre Forschung.

HANNOVER – Der interdisziplinäre Sonderforschungsbereich „Sicherheitsintegrierte und infektionsreaktive Implantate“ (SIIRI) erhält von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bis mehr als zehn Millionen Euro in den nächsten dreieinhalb Jahren, um weiterhin Implantate von morgen zu entwickeln. Seit vier Jahren forschen mehr als 150 Wissenschaftler aus der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH), der Leibniz Universität Hannover (LUH), dem Helmholtz Zentrum für Infektionsforschung (HZI) in Braunschweig, der Technischen Universität Braunschweig sowie der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover gemeinsam an der Entwicklung innovativer Strategien zur Verbesserung der Implantatsicherheit.

„Unsere Forschung an intelligenten Implantaten ist nur durch die enge inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit von Wissenschaftlern aus der Medizin, der Zahnmedizin sowie den Ingenieur-, Natur- und Sozialwissenschaften möglich“, betont SIIRI-Sprecherin Prof. Dr. Meike Stiesch, Direktorin der Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomedizinische Werkstoffkunde und Forschungsdekanin der MHH. Gemeinsam hat das Konsortium neue Strategien zur Implantatsicherheit erforscht und Spitzenleistungen mit internationaler Strahlkraft erzielt. „Unsere Forschenden in Maschinenbau, Elektrotechnik, Chemie und Physik bringen ihre Kompetenzen unter anderem für die Entwicklung von Implantatwerkstoffen und geeigneter Sensortechnik ein“, ergänzt Co-Sprecher Prof. Dr.-Ing. Hans Jürgen Maier, geschäftsführender Leiter des Instituts für Werkstoffkunde der LUH.



Luftfahrtwissen soll Implantate sicherer machen

Im SIIRI-Konsortium wird an neuen Sicherheitsstrategien für medizinische Implantate gearbeitet, indem unter anderem Lebensdauer- und Monitoringkonzepte aus den Ingenieurwissenschaften, wie sie zum Beispiel in der Luftfahrt zur Erhöhung der Sicherheit entwickelt werden, erstmals für die Anwendung in der Medizin erforscht werden. In den Ingenieurwissenschaften basieren sicherheitsrelevante Konzepte auf einem zuverlässigen Monitoring. Durch regelmäßige Kontrollen wird eine mögliche Bauteilschädigung frühzeitig erkannt, deren Schweregrad gemessen und entsprechend reagiert. Dieses Wissen machen sich die SIIRI-Forschenden zunutze. Mittels zellbasierter, chemischer und physikalischer Detektionssysteme soll biologisches oder technisches Implantatversagen zukünftig frühzeitig erkannt und darauf entsprechend reagiert werden können. Das übergeordnete Ziel ist dabei stets eine nachhaltige Verbesserung der Implantat- und Patientensicherheit.

Digitale Zwillinge für lebenslange Nachverfolgung

Die SIIRI-Wissenschaftler entwickeln gemeinsam intelligente Implantatsysteme für die Zahnmedizin und Orthopädie sowie Hörimplantate, die mit modernster Technologie erstmals ein kontinuierliches Monitoring der Implantatfunktion und damit eine Früherkennung von Komplikationen, wie etwa Infektionen, erlauben. „Wir entwickeln intelligente Implantatsysteme, die über zellbasierte, chemische und physikalische sogenannte Closed-Loop-Systeme eigenständig eine frühzeitige Reparatur und damit Ausheilung einleiten können. Digitale Konzepte wie ein digitales Implantat-Lebenszyklus-Management und digitale Zwillinge ermöglichen die lebenslange Nachverfolgung von Implantaten und tragen damit maßgeblich zur Implantat- und damit auch Patientensicherheit bei“, erklärt Prof. Stiesch. [DT](#)

Quelle: Medizinische Hochschule Hannover
Autorin: Inka Burow

Funktionell relevante Mundöffnung wiederhergestellt

Kiefergelenk-Endoprothese schenkt Patientin neue Lebensqualität.

KASSEL – Der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie ist ein medizinischer Meilenstein gelungen: An den Helios Kliniken wurde eine patientenspezifische Kiefergelenk-Endoprothese implantiert. Der hochspezialisierte Eingriff ermöglicht einer 55-jährigen Patientin nach jahrelangem Leidensweg wieder eine nahezu normale Mundöffnung – damit sind alltägliche Dinge wie Essen oder Zähneputzen für sie endlich wieder möglich. Ein gelungenes Beispiel dafür, wie individualisierte Medizin und spezialisierte MKG-Chirurgie selbst in schwersten Fällen neue Perspektiven eröffnen können – betont die Deutsche Gesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie e.V. (DGMKG).

Für die Patientin war selbst Alltägliches wie Essen oder Zähneputzen über Jahre hinweg kaum möglich. Nach einem Kieferbruch war es im Heilungsverlauf zu einer Kiefergelenk-Ankylose gekommen: Der Unterkiefer war mit dem Schädelknochen knöchern verwachsen, das rechte Kiefergelenk vollständig durch einen dicken Block aus festem Knochen ersetzt. Zuletzt betrug die Mundöffnung nur noch rund fünf Millimeter. „Die Nahrungsaufnahme war für die Patientin ausschließlich in Form von Brei möglich, was zu einer stark verminderten Lebensqualität führte“, betont Prof. Dr. Dr. Hendrik Terheyden, Chefarzt der Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie an den Helios Kliniken Kassel. Mehrere operative Behandlungsversuche an verschiedenen Kliniken blieben ohne Erfolg – bis die Patientin einen neuen Versuch an den Helios Kliniken in Kassel startete.

Patientenspezifische Endoprothese als Wendepunkt

In einer etwa zweistündigen Operation implantierte das Team der Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie eine individuell angefertigte Kiefergelenk-Endoprothese. Bereits kurz nach dem Eingriff konnte die Patientin ihren Mund wieder etwa zehn Millimeter öffnen – eine Verdopplung gegenüber dem präoperativen Zustand. „Für Aussenstehende erscheinen wenige Millimeter unbedeutend. Für diese Patientin bedeutete dieser Moment Freiheit und Hoffnung“, erklärt Terheyden. Durch konsequentes postoperatives Training konnte die Mundöffnung inzwischen auf 30 Millimeter gesteigert werden – ein Wert nahe dem Normbereich. Die Patientin kann wieder normal kauen, mit Genuss essen und sich die Zähne putzen.



Bedeutung für die moderne MKG-Chirurgie

Die Implantation patientenspezifischer Kiefergelenk-Endoprothesen stellt einen hochkomplexen Eingriff dar, der eine sorgfältige präoperative Planung, moderne Bildgebung sowie große operative Expertise erfordert. Dabei ist höchste Präzision gefordert, denn der Biss muss postoperativ im Submillimeterbereich passen. Zudem ist die Resektion der Ankylose an der Schädelbasis mit Risiken verbunden. Beide Anforderungen können mithilfe der virtuellen Computerplanung über Resektionsschablonen und die hohe Passgenauigkeit der patientenindividuell im 3D-Titandruck angefertigten Prothese erfüllt werden. „Solche Eingriffe zeigen eindrucksvoll, wie individualisierte Medizin und spezialisierte MKG-Chirurgie selbst in schwersten Fällen neue Perspektiven eröffnen können“, betont der DGMKG-Experte.

Die Deutsche Gesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie e.V. (DGMKG) sieht in diesem erfolgreichen Eingriff ein Beispiel für die Weiterentwicklung der Versorgung von Patienten mit schweren Kiefergelenkerkrankungen. [DT](#)

Quelle: DGMKG

Armut geht auf die Zähne – und aufs Herz

Finanzielle Barrieren als Gesundheitsrisiko.

BOSTON – Wer aus Kostengründen auf zahnärztliche Versorgung verzichtet, erkrankt häufiger an Herz-Kreislauf-Leiden und Demenz. Das zeigt eine große US-Studie mit Daten von über 90.000 Teilnehmenden.

Finanzielle Hürden beim Zugang zur zahnmedizinischen Versorgung könnten weitreichendere Folgen haben. Eine Kohortenstudie zeigt, dass ältere Menschen, die notwendige zahnärztliche Behandlungen aus Kostengründen nicht in Anspruch nehmen, häufiger an Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Demenz erkranken.

Die Arbeit von Mabeline Velez und Kollegen basiert auf Daten der „All of Us“-Kohorte der National Institutes of Health. Ausgewertet wurden elektronische Gesundheitsdaten und Befragungen von Personen ab 55 Jahren. Die Stichprobe ist dementsprechend groß angelegt, je nach Endpunkt wurden zwischen rund 86.000 und über 92.000 Personen berücksichtigt. Analysiert wurde, ob nicht gedeckte zahnmedizinische Bedarfe aufgrund von Kosten mit späteren Diagnosen von Herzinsuffizienz, Herzinfarkt, Schlaganfall oder Demenz zusammenhängen. Personen, die Zahnarztbesuche oder notwendige Behandlungen aus finanziellen Gründen auslassen, zeigen in allen untersuchten Bereichen höhere Erkrankungsraten.

Auf Bevölkerungsebene rechnen die Autoren vor, dass sich etwa zwei bis vier Prozent dieser Erkrankungen vermeiden ließen, wenn finanzielle Barrieren beim Zugang zur Zahnmedizin entfallen würden. Nach Anpassung für sozioökonomische, verhaltensbezogene und klinische Faktoren schwächten sich einige Zusammenhänge ab, was auf komplexe Ursachen hinweist.

Die Studie erweitert damit den bisherigen Kenntnisstand. Während frühere Arbeiten vor allem einzelne orale Erkrankungen wie Parodontitis oder Zahnverlust betrachteten, rückt hier ein struktureller Faktor in den Fokus – der fehlende Zugang zu Versorgung.

„Kosten sind eine der zentralen Barrieren beim Zugang zur zahnärztlichen Versorgung“, sagt Studienleiterin Velez. Viele Betroffene verschieben notwendige Behandlungen oder entscheiden sich für invasivere Eingriffe wie Extraktionen. Frühzeitiger Zahnverlust kann wiederum langfristige gesundheitliche Folgen haben. Finanzielle Einschränkungen wirken zudem als vorgelagerter Faktor, der sich auf das Risiko chronischer Erkrankungen auswirken kann, so die Autoren.

Quelle:
ZWP online



Mundspülung weiter gedacht

Neue Studie – bewährte Wirkung



Ergänzen Sie die Anwendung von Interdentalbürsten und Zahnputzen um die Anwendung von LISTERINE® für einen

5X HÖHEREN

Zahnfleisch-Schutz¹

Auch wenn Sie Ihre Patient:innen nicht täglich begleiten können – Ihre Empfehlung kann es. Unterstützen Sie sie dabei, ihre Mundgesundheit ganzheitlich zu verbessern – mit einer Routine, die über mechanische Reinigung hinausgeht.

☑ Interdentalbürsten ☑ Zahnputzen ☑ LISTERINE®

LISTERINE®

¹Preshaw, PM et al. Periodontal Bleeding and Probing-Depth Outcomes with Interdental Brushing and Mouthwash (Oral Presentation). International Association of Dental Research (IADR). 2025. Barcelona, Spain. ©Kenvue Brands LLC 2025



Mundgesundheitscreening inkludiert Mundkrebs-Früherkennung

Ein modernes zahnärztliches Praxiskonzept beinhaltet eine Biomarker-unterstützte Risikoehebung zur Mundkrebsvorsorge.



Abb. 1–3: Plattenepithelkarzinom im Frühstadium.



Mundhöhlenkrebs stellt weltweit eine zunehmende gesundheitliche Herausforderung dar. Jährlich erkranken mehr als 744.000 Menschen an dieser Krebsart, rund 356.000 Menschen sterben jedes Jahr an den Folgen. Damit gehört Mundhöhlenkrebs bereits heute zu den häufigsten registrierten Krebserkrankungen weltweit und liegt aktuell an sechster Stelle. Prognosen gehen davon aus, dass Mundhöhlenkrebs innerhalb der nächsten 20 Jahre sogar zur dritthäufigsten Krebsart aufsteigen könnte. Diese Entwicklung verdeutlicht, wie dringend notwendig Aufklärung, Prävention und vor allem eine frühzeitige Diagnostik sind.

Gerade deshalb ist jetzt der richtige Zeitpunkt, die wichtige Speicheltestung auf Biomarker in der zahnärztlichen Praxis einzuführen und Patienten aktiv anzubieten. Die Früherkennung ist bei Mundhöhlenkrebs der entscheidende Faktor, um diese oft sehr aggressive Erkrankung so früh wie möglich zu diagnostizieren und schnell behandeln zu können. Es gilt nach wie vor: Je früher die Diagnose gestellt wird, desto besser sind die Therapie- und Heilungschancen.

Besonders Patienten mit bekannten Risikofaktoren weisen eine erhöhte Prävalenz auf. Doch auch Patienten mit empfindlichen Schleimhäuten, wiederkehrenden, nicht eindeutig einzuordnenden Entzündungen, Blutungen oder Beschwerden wie Halitosis sollten zeitnah getestet werden. Hier gilt eindeutig: lieber einmal zu früh und häufiger testen als zu spät handeln.

Die weltweiten Fünf-Jahres-Überlebensraten liegen aufgrund der häufig späten Diagnosestellung und Intervention derzeit bei lediglich etwa 50 Prozent. Umso wichtiger ist es, moderne diagnostische Möglichkeiten frühzeitig in den Praxisalltag zu integrieren und damit einen wertvollen Beitrag zur Prävention und besseren Versorgung zu leisten.

Früherkennung (Stadium I und II) erhöht die Überlebensraten auf bis zu 80–90 Prozent

Die Früherkennung von Mundkrebs ist von großer Bedeutung, da verschiedene Risikofaktoren die Entstehung der Erkrankung begünstigen können:

- Rauchtabak und rauchloser Tabak – Nikotinsäckchen – erhöhen das Risiko zehnfach und führen zudem zu diversen anderen Problemen in der Mundhöhle, wie Wundheilungsstörungen, Parodontitis, Halitosis, Mundtrockenheit u. v. m.
- Täglicher Alkoholkonsum erhöht das Risiko um fünf- bis 30-mal
- Männer erkranken bis zu zweimal häufiger als Frauen an Mundkrebs
- Menschen über 50 erkranken bis zu dreimal häufiger, aber auch bei jungen Menschen steigt das Risiko
- Der HPV-Virus korreliert mit Mundhöhlenkrebs
- Brustkrebspatientinnen sollten immer auch das Mundkrebsrisiko testen lassen

Vor tastbaren und visuell sichtbaren Veränderungen kann durch eine Biomarker-gestützte Speichelanalyse getestet werden, ob der Patient ein Risiko in sich trägt, an Mundhöhlenkrebs zu erkranken. Patienten, die in der Anamnese bereits aufführen, dass eine Prävalenz zum Mundkrebsrisiko familiär ausgerichtet ist, können sich durch eine 0,90 Sekunden Speichelsammlung und 15-minütige Auswertung Klarheit verschaffen, ob sie ein Risiko in sich tragen oder nicht. Die im Speichel befindlichen Marker p16 und EGFR aus der Tumorbio-logie weisen auf ein niedriges, mittleres oder hohes Risiko hin.

„Eine frühzeitige Diagnose kann die Überlebenschance der Patienten bereits verdoppeln. Eine Früherkennung im Stadium I und II erhöht die Überlebensraten auf bis zu 80–90 Prozent und mildert den Leidensweg bei zu später Diagnose.“

Praxispositionierung

Durch das Angebot der Testung in der zahnärztlichen Praxis schafft man Transparenz für ein hochwichtiges und doch recht vernachlässigtes Thema in der Zahnmedizin und zahnärztlichen Praxis. Wir tragen eine Verantwortung gegenüber unseren Patienten und besonders in der Hinsicht der Krebsfrüherkennung müssen wir aufmerksam und sensibel frühstmöglich studienbasierte Testverfahren anbieten. Die Testung lässt sich durch den geringen Zeitaufwand in jeden Workflow und Praxisablauf miteinbeziehen, ohne das erneute Termine vereinbart werden müssen. Testung schafft Klarheit und

„Wir tragen eine Verantwortung gegenüber unseren Patienten und besonders in der Hinsicht der Krebsfrüherkennung müssen wir aufmerksam und sensibel frühstmöglich studienbasierte Testverfahren anbieten.“

Betroffen sein können unter anderem die Lippen, die Mundhöhle, die Zunge, der Rachen, der Kehlkopf sowie die Speiseröhre. Erste Warnzeichen sind häufig unspezifisch und werden deshalb leicht übersehen oder unterschätzt. Dazu zählen Schluckbeschwerden, Fremdkörperempfinden, Blutungen, gereizte Gingiva, Mundgeruch oder wiederkehrende Entzündungen im Mundraum. Problematisch ist dabei, dass sich krankhafte Veränderungen auch an schwer einsehbaren Stellen, etwa am hinteren Zungenrand, entwickeln können und durch bloßes Tasten oder eine rein visuelle Untersuchung nicht immer sicher erkannt werden.



Abb. 4: Plattenepithelkarzinom.



Abb. 5: Traumatisches Ulkus.

„Früherkennung und frühzeitige Intervention können entscheidend dazu beitragen, die Prognose zu verbessern, invasive Therapien zu begrenzen und Leidenswege für Patienten zu reduzieren. Aufgrund des geringen zeitlichen und organisatorischen Aufwands lässt sich die Speicheltestung unkompliziert in bestehende Praxisabläufe integrieren.“

Sicherheit und im besten Fall für den Patienten frühzeitige Erkennung und Handlung.

Kommunikation

Eine gute Patientenadhärenz stärkt das Vertrauen in den Behandler und bildet die Grundlage für eine strukturierte Besprechung des Testergebnisses sowie gegebenenfalls für die Einleitung weiterer diagnostischer Maßnahmen, beispielsweise die Überweisung an einen Oralchirurgen zur histologischen Abklärung mittels Gewebeentnahme. Dabei ist zu berücksichtigen, dass durch die Testung kein definitiver Befund erhoben, sondern vielmehr ein individuelles Risiko bestimmt wird. Von besonderer Bedeutung ist, dass Patienten durch die Mundkrebsfrüherkennung möglichst frühzeitig Kenntnis über ein potenziell erhöhtes Risiko erhalten, sodass diagnostische und therapeutische Schritte zeitnah eingeleitet werden können. Die frühzeitige Detektion maligner oder potenziell maligner Veränderungen ist mit einer höheren Überlebensrate assoziiert. Zugleich kann das Ausmaß notwendiger chirurgischer Interventionen, insbesondere im Hinblick auf die Entfernung von Weichgewebe und

knöchernen Strukturen im Mundraum, reduziert werden. Dies ermöglicht in vielen Fällen ein weniger invasives Vorgehen und trägt wesentlich zum Erhalt der posttherapeutischen Lebensqualität bei.

Chairside-Testung am Behandlungsstuhl

Der OraFusion-Speichel-Soforttest wird direkt am Behandlungsstuhl mithilfe eines KI-basierten Auswertungsgeräts durchgeführt. Die Sensitivität des Tests beträgt 100 Prozent, die Spezifität 94 Prozent. Das Testergebnis liegt innerhalb von 15 Minuten vor, wird auf dem Display des Auswertungsgeräts angezeigt und kann an eine hinterlegte E-Mail-Adresse übermittelt werden.

Die Ergebnisdarstellung erfolgt im Ampelsystem: Grün kennzeichnet ein niedriges Risiko, Gelb ein mittleres Risiko und Rot ein hohes Risiko für das Vorliegen beziehungsweise die Entwicklung eines Mundhöhlenkarzinoms. Bei einem hohen Risikowert sollte zur weiteren diagnostischen Abklärung ein Oralchirurg hinzugezogen werden, um gegebenenfalls mittels Biopsie eine histopathologische Sicherung zu veranlassen.

Zu späte Befunde

Mundhöhlenkrebs wird häufig erst im Spätstadium entdeckt, dadurch verschlechtert sich der Behandlungsverlauf und die Überlebensrate. Die Lebensqualität der Patienten wird durch umfangreichere Operationen, Chemotherapien und Bestrahlungen stark beeinträchtigt. Aufgrund der bisherigen späten Intervention liegen die Fünf-Jahres-Überlebensraten bei nur 50 Prozent.

Studie

An der Universität Brandenburg führt Prof. Dirk Ziebolz zurzeit eine Studie mit 20 Probanden durch, sowie an der medizinischen Uniklinik Wien von Priv.-Doz. Gabriella Dvorak. Im Funktionsbereich interdisziplinäre Zahnerhaltung und Versorgungsforschung sowie Oral Health Medicine der Universitätszahnmedizin Leipzig wird das Testverfahren bereits durchgeführt.

Frühzeitige Diagnose

Eine frühzeitige Diagnose kann die Überlebenschance der Patienten bereits verdoppeln. Eine Früherkennung im Stadium I und II

erhöht die Überlebensraten auf bis zu 80–90 Prozent und mildert den Leidensweg bei zu später Diagnose.

Fazit

Früherkennung und Frühintervention sind entscheidend – und heute einfacher denn je. Mit dem OraFusion Speichel-Soforttest von BeVigilant steht zahnärztlichen Praxen eine Biomarker-basierte Chairside-Speicheltestung zur Verfügung, die innerhalb von 15 Minuten durchgeführt werden kann. Der Test ermöglicht eine frühzeitige Risikoeinschätzung hinsichtlich möglicher pathologischer Veränderungen in Mundhöhle und Rachenraum.

Bereits vor dem Auftreten tastbarer oder visuell erkennbarer Auffälligkeiten kann die Testung Hinweise auf ein niedriges, mittleres oder hohes Risiko liefern. Damit eröffnet sie die Möglichkeit, potenziell relevante Veränderungen frühzeitig zu identifizieren und gegebenenfalls weitere diagnostische Schritte einzuleiten.

Früherkennung und frühzeitige Intervention können entscheidend dazu beitragen, die Prognose zu verbessern, invasive Therapien zu begrenzen und Leidenswege für Patienten zu reduzieren. Aufgrund des geringen zeitlichen und organisatorischen Aufwands lässt sich die Speicheltestung unkompliziert in bestehende Praxisabläufe integrieren.

Nutzen Sie OraFusion von BeVigilant als Bestandteil eines individuellen Praxiskonzepts zum Risiko-Assessment in der Früherkennung von Mundhöhlenkrebs. [DT](#)

Alle Abbildungen: © BeVigilant/Zantomed



Birgit Thiele-Scheipers
birgit.thielescheipers@gmail.com



Auf der Spur des Spurenelements

Was die Zinkkonzentration in Zähnen verrät.

BERLIN – Zähne sind Verbundstrukturen aus Mineralien und Proteinen. Neben Kalzium und Phosphat enthalten sie Spurenelemente wie Zink. Ein Team der Charité Berlin, der TU Berlin und des HZB bestimmte mit komplementären mikroskopischen Verfahren die Verteilung von natürlichem Zink: Mit zunehmender Porosität des Dentins zur Pulpa hin steigt die Zinkkonzentration um das 5- bis 10-Fache. Das hilft, den Einfluß zinkhaltiger Füllungen auf die Zahngesundheit besser zu verstehen und könnte Verbesserungen in der Zahnmedizin anstoßen.

Ähnlich wie Knochen enthält Dentin hauptsächlich Kalzium und Phosphat sowie organische Stoffe und eine Reihe von Spurenelementen, die normalerweise homogen verteilt sind. Das Spurenelement Zink kommt jedoch in einigen Regionen fast gar nicht vor, während es in der Nähe der Pulpa hingegen recht hoch konzentriert ist. Bis zu dieser Studie war nicht bekannt, wie hoch die Konzentration von natürlichem Zink ist und wie es in gesunden Zähnen verteilt ist.

Ideale Zahnproben

Das Team unter der Leitung von Prof. Dr. Paul Zaslansky, Charité Berlin, und Dr. Ioanna Mantouvalou, HZB, verwendete für die Untersuchung Rinderzähne. Menschliche Zähne kamen für die Untersuchung nicht infrage, da diese in der Regel durch Behandlungen oder Zahnpasta mit Zink kontaminiert sind. Rinderzähne weisen eine hohe Ähnlichkeit mit menschlichen Zähnen auf und sind typischerweise viel jünger und ohne Vorgeschichte von Zahnbehandlungen oder Zähneputzen.

Wo steckt das Zink?

Für die Studie wurden Dünnschnitte angefertigt und im Rasterelektronenmikroskop untersucht; dabei zeigte sich eine nahezu homogene Intertubulärsubstanz. Anschließend untersuchte das Team die Zähne mit verschiedenen zahnmedizinischen und industriellen 3D-Röntgentomographiesystemen, um die dreidimensionale Mikrostruktur, insbesondere die Dichte des Materials, zu kartieren. Wie erwartet nimmt die Zahndichte in der Nähe der Pulpa ab, weil in dieser Region immer mehr Tubuli liegen. Die quantitative Ermittlung der Mikrostruktur ermöglichte es, das Material korrekt zu modellieren und die experimentellen Daten aus einer weiteren umfangreichen Messreihe auszuwerten, der Mikro-Röntgenfluoreszenzspektroskopie. „Wir haben die Signale vieler Elemente aufgezeichnet, insbesondere von Kalzium, Phosphor und Zink. Während Kalzium und Phosphor, die beide aus den Nanokristallen des Dentins stammen, gleichmäßig verteilt sind, haben wir einen sehr starken Anstieg der Zinkkonzentration von außen nach innen, d. h. in Richtung Pulpa, beobachtet und quantifiziert“, sagt Mantouvalou.

Was folgt daraus?

„Diese Ergebnisse sind für die weitere Verbesserung der Zahnmedizin interessant, beispielsweise wenn es darum geht, ob für bestimmte Zahnbehandlungen eher Materialien mit niedrigem oder eher hohem Zinkgehalt empfohlen werden sollten“, erklärt Zaslansky. In gesunden Zähnen ist Zink im Dentin eingeschlossen. Bei Karies oder durch Wurzelkanalbehandlungen mit zinkhaltigen Pasten könn-

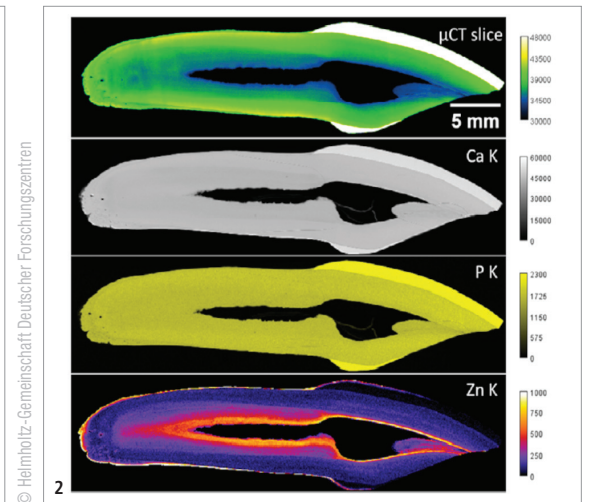


Abb. 1: Mikro-Computertomografie eines vollständigen Zahns, der Anschnitt daneben zeigt innere Strukturen. – **Abb. 2:** Mikro-CT-Schnitt desselben Volumens zeigt die Absorption (oben). Darunter sind Intensitätsverteilungen der Fluoreszenzmessungen von Phosphor, Kalzium und Zink dargestellt. Während die Hauptbestandteile Kalzium und Phosphor homogen verteilt sind, steigt die Zinkkonzentration in Richtung Pulpa an.

ten jedoch bestimmte Enzyme chemisch aktiviert werden, die negative Auswirkungen haben. „Um unsere Hypothese zu bestätigen, die auf Rinderzähnen basiert, sind nun Studien an menschlichen Zähnen erforderlich.“

Zink als Indikator

Ein weiterer wichtiger Punkt: Die Studie zeigt, dass Zink als Indikator für die Bestimmung der Mineralstoffdichte von Knochenmaterial dienen könnte. „Die Knochendichte ist für viele Patienten ein großes Thema: Jeder weiß, dass wir Kalzium und mehr Mineralien für starke Knochen brauchen. Aber vielleicht ist eigentlich ein ausgewogenes Verhältnis der Mikroporosität das, was wir wollen?“, vermutet Zaslansky und kommt zu dem Schluß: „Wir

haben überraschenderweise festgestellt, dass Zink wahrscheinlich als empfindlicher Indikator für Gradienten in der Materialdichte verwendet werden kann, die sich im Laufe des Lebens verändern können. Die Dichte hängt mit der mechanischen Leistungsfähigkeit des Knochengewebes zusammen und sollte weder zu hoch noch zu niedrig sein, um im menschlichen Körper ihre Funktion zu erfüllen. Mit hochsensitiven Methoden wie der Röntgenfluoreszenz können wir möglicherweise Dichteveränderungen im Laufe des Alterungsprozesses überwachen.“ [DT](#)

Quelle:
Helmholtz-Zentrum Berlin



* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.



calaject™
- komfortabel und schmerzfrei injizieren!

siehe Vorteile



www.calaject.de

ANZEIGE

Mundflora entschlüsseln

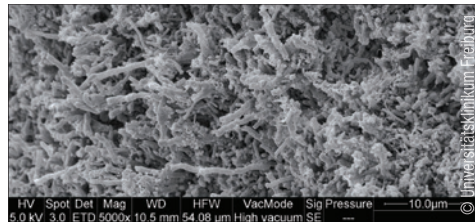
Grundlagen für bessere Prävention.

FREIBURG IM BREISGAU – Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Forschungsprojekt „MinOroBiome“ der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg und der Universitätsmedizin Greifswald für 36 Monate mit über 650.000 Euro. Das interdisziplinäre Team untersucht hier, welche kleinste stabile Gemeinschaft von Mikroorganismen im Mund die Bildung bakterieller Biofilme ermöglicht. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, Karies und Parodontalerkrankungen besser zu verstehen und neue Ansätze zur gezielten Beeinflussung des oralen Mikrobioms zu entwickeln.

„Wir wollen besser verstehen, welche Mikroorganismen und Funktionen notwendig sind, damit sich orale Biofilme stabil bilden. Damit können wir eine Grundlage schaffen, um Erkrankungen im Mund künftig gezielter vorbeugen und neue Strategien zur Beeinflussung des Mikrobioms entwickeln zu können“, sagt Prof. Dr. Fabian Cieplik, Ärztlicher Direktor der Klinik für Zahnerhaltungskunde und Parodontologie des Universitätsklinikums Freiburg.

Biofilme aus menschlichem Speichel

Im Projekt soll ein sogenanntes minimales orales Mikrobiom identifiziert und charakterisiert werden, das aus menschlichem Speichel effizient Biofilme bildet. Dafür kombiniert das Forschungsteam Biofilmmodelle im Labor mit verschiedenen molekularen Analysen und einer computergestützten Modellierung der



Rasterelektronenmikroskopische Aufnahme eines oralen Biofilms. Das Bild zeigt die dichte, dreidimensionale Struktur bakterieller Gemeinschaften im Mundraum, wie sie im Forschungsprojekt „MinOroBiome“ untersucht werden.

Wechselwirkungen. Ziel ist es, zentrale mikrobielle Funktionen zu bestimmen und realistischere experimentelle sowie bioinformatische Modelle des oralen Mikrobioms aufzubauen.

Projektleiter ist neben Cieplik vom Universitätsklinikum Freiburg Prof. Dr. Johannes Hertel, Universitätsmedizin Greifswald. Die experimentellen Arbeiten werden in Freiburg im Breisgau zusammen mit Prof. Dr. Ali Al-Ahmad von der Klinik für Zahnerhaltungskunde und Parodontologie durchgeführt, die bioinformatische und mathematische Modellierung erfolgt in Zusammenarbeit mit Greifswald sowie weiteren Partnern in Newcastle und Nottingham im Vereinigten Königreich. [DT](#)

Quelle: Universitätsklinikum Freiburg

Lächeln, Klick, Diagnose

Karies-Check per Smartphone.

BOSTON – Ein intraorales Foto des kindlichen Gebisses kann unter standardisierten Bedingungen ohne den Einsatz klassischer zahnärztlicher Instrumente erstellt werden. Dabei kommen weder Behandlungseinheit noch Spiegel oder Sonde zum Einsatz, sondern ein Smartphone, das von den Eltern gemäß einer vorgegebenen Anleitung verwendet wird. Ziel ist eine reproduzierbare bildliche Darstellung des Gebisses.

Eine US-amerikanische Forschungsgruppe untersuchte, ob sich Karies anhand solcher von Eltern aufgenommenen Smartphonebilder ebenso zuverlässig diagnostizieren lässt wie im Rahmen einer konventionellen zahnärztlichen Untersuchung. Darüber hinaus wurde geprüft, ob Zahnärzte auf Basis der Bildaufnahmen eine vergleichbare oder sogar höhere diagnostische Genauigkeit erzielen können. Die Ergebnisse der Studie wurden im *Journal of the American Dental Association* veröffentlicht.

Für die Untersuchung erstellten Eltern von 138 Kindern intra-orale Aufnahmen nach einem festgelegten Protokoll, bestehend aus einer Frontalansicht sowie Aufnahmen der oberen und unteren Okklusalfächen. Die Bilder wurden anschließend von zwei erfahrenen Zahnärzten unabhängig voneinander beurteilt. Als Referenz dienten die klinischen Befunde im Rahmen der zahnärztlichen Rehabilitation.



Die Auswertung zeigte eine hohe diagnostische Übereinstimmung. Die Spezifität, definiert als die korrekte Identifikation kariesfreier Zähne, lag über alle Ansichten hinweg zwischen 97,1 und 100 Prozent. Die Sensitivität zur Erkennung kariöser Läsionen erreichte in den meisten Bereichen Werte zwischen 94,8 und 99,1 Prozent. Lediglich bei den Frontzähnen des Unterkiefers fiel die Sensitivität mit 67,2 Prozent deutlich geringer aus. Bei der Kombination mehrerer Ansichten ergab sich eine diagnostische Genauigkeit von 94,1 bis 100 Prozent.

Die Autoren weisen jedoch auf Einschränkungen hin. Veränderungen des Weichgewebes sowie frühe Demineralisationsprozesse konnten anhand der Fotografien nicht mit vergleichbarer Sicherheit erfasst werden. In diesen Bereichen sehen die Forschenden weiteren Bedarf an methodischer und klinischer Forschung. [DT](#)

Quelle: ZWP online

Bedeutung der Mundflora für die systemische Gesundheit

Adipositas verändert das orale Mikrobiom.

NEW YORK/ABU DHABI – Die Mundhöhle ist ein komplexes mikrobielles Ökosystem. Mehrere Hundert Bakterienarten besiedeln Zähne, Schleimhäute und Zunge und stehen in engem Austausch mit dem übrigen Organismus. Dass Veränderungen dieser oralen Mikrobiota nicht nur lokale Erkrankungen begleiten, sondern auch mit systemischen Stoffwechselluständen assoziiert sein können, zeigt eine neue Studie, jüngst veröffentlicht in *Cell Reports*. Untersucht wurde dabei nicht der Darm, sondern die Mundhöhle selbst, genauer gesagt das orale Mikrobiom. Es ist nach dem Darm das zweitgrößte mikrobielle Ökosystem des Menschen. Und offenbar eines, das bei Adipositas systematisch anders zusammengesetzt ist.

Das Forschungsteam analysierte dafür Speichelproben von 628 Erwachsenen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten. 97 von ihnen lebten mit Adipositas. Eine normalgewichtige Vergleichsgruppe wurde nach Alter, Lebensstil und Mundgesundheit abgeglichen. Untersucht wurden sowohl mikrobielle DNA als auch Stoffwechselprodukte. Bei den adipösen Teilnehmenden fanden sich vermehrt Bakterien, die mit Entzündungsprozessen in Verbindung stehen, darunter *Streptococcus parasanguinis*. Auch Mikroorganismen, die Laktat produzieren, waren häufiger vertreten. Laktat gilt als Hinweis auf einen veränderten Stoffwechsel und ist mit einem erhöhten Risiko für Typ-2-Diabetes assoziiert. Entscheidend war jedoch weniger die Frage, welche Bakterien vorhanden sind, sondern was sie leisten. Die Forschenden identifizierten 94 funktionelle Unterschiede im mikrobiellen Stoffwechsel.

Bei Menschen mit Adipositas waren die oralen Mikroben stärker an der Verwertung von Zuckern und Proteinen beteiligt, die als metabolisch ungünstig gelten. Gleichzeitig produzierten sie weniger essenzielle Nährstoffe. Zudem fanden sich erhöhte Konzentrationen der Metabolite Uridin und Uracil, Moleküle, die im Körper als Signale wirken und unter anderem mit der Appetitregulation in Verbindung stehen. Ob das veränderte orale Mikrobiom zur Gewichtszunahme beiträgt oder deren Folge ist, lässt sich auf Basis der Daten nicht gänzlich beantworten. Die Autoren sprechen daher bewußt von messbaren mikrobiell-metabolischen Signaturen der Adipositas. [DT](#)

Quelle: ZWP online



Balance im Mikrobiom

Immunsystem hält Pilz auf Schleimhaut in Schach.

ZÜRICH – Das Mikrobiom besteht nicht nur aus Bakterien, sondern auch aus Pilzen. Die meisten von ihnen fördern die Gesundheit von Mensch und Tier. Einige Pilze haben jedoch auch das Potenzial zum Krankheitserreger. So kann beispielsweise der Hefepilz *Candida albicans* unkontrolliert auf der Mundschleimhaut wachsen und Soor auslösen.

In schweren Fällen kann dieser Pilz durch Ausbildung von fadenförmigen Hyphen auch in den Blutkreislauf gelangen und systemische Infektionen verursachen. Diese wiederum sind für jährlich über eine Million Todesfälle verantwortlich. Das passiert vor allem bei Menschen mit geschwächtem Immunsystem auf der Intensivstation – beispielsweise, wenn sie aufgrund einer Transplantation oder Krebserkrankung immunsupprimiert sind.

Balance zwischen Freund und Feind

„Die Mechanismen, welche den Pilz auf unserer Schleimhaut unter Kontrolle halten und eine Infektion verhindern, sind nach wie vor kaum verstanden“, sagt Salomé LeibundGut-Landmann, Professorin für Immunologie an der Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich. Ihr Team hat nun zwei wichtige Entdeckungen gemacht: Sie zeigen auf, wie das Gleichgewicht durch ein feines Zusammenspiel zwischen *Candida albicans* und dem Epithel einerseits sowie dem Immunsystem andererseits aufrechterhalten wird. Für die Studien verwendeten die Forschenden verschiedene Stämme von *Candida albicans* und von Mäusen.

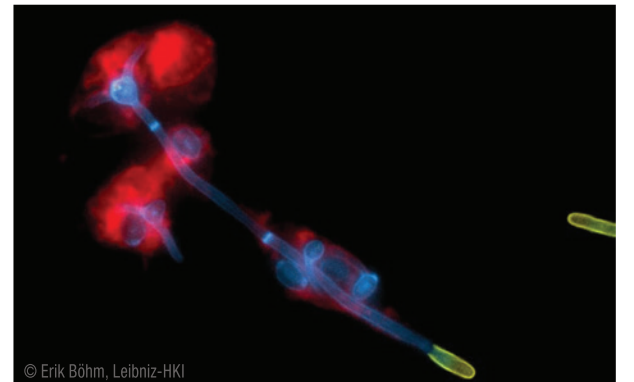
Toxin kann auch nützlich sein

Zunächst untersuchte das Team die Funktion von Candidalysin, einem Pilz-Toxin, das Wirtszellen direkt angreift und die schützende Körperoberfläche beschädigt. Die Forschenden fanden heraus, dass dieser Faktor – in kleinen Mengen – für das Überleben des Pilzes im Mund notwendig ist. Der Pilz nutzt das Toxin wie einen Türöffner, um sich in der Schleimhaut zu verankern, ohne diese zu schädigen.

„Die Feinregulierung von Candidalysin entscheidet darüber, ob *Candida albicans* ein harmloser Besiedler oder ein Krankheitserreger ist“, so LeibundGut-Landmann. Als Krankheitserreger produziert der Pilz große Mengen an Candidalysin. Daraufhin reagiert das Immunsystem sofort mit einer starken Entzündung. Im gutartigen Stadium hingegen produziert *Candida albicans* nur geringe Mengen des Toxins und kann so unbemerkt in der Schleimhaut verbleiben. „Der Pilz fährt sozusagen mit angezogener Handbremse. Er braucht ein wenig Toxin, aber zu viel davon wird sofort bestraft.“

Interleukin übernimmt Verteidigung

In ihrer zweiten Studie untersuchten die Forschenden, wie *Candida albicans* in einem geschwächten Immunsystem von einem harmlosen Pilz zu einem Krankheitserreger wird. Sie gingen davon aus, dass der Immunfaktor Interleukin-17 dabei eine wichtige Rolle spielt – denn



Durch die Bildung von langen fadenähnlichen Zellen, den Hyphen, bricht der Hefepilz *Candida albicans* (blau) aus menschlichen Immunzellen (rot) aus. Der Teil der Hyphe, der die Immunzellen bereits verlassen hat, ist gelb eingefärbt.

Menschen mit einem Defekt im Gen für Interleukin-17 leiden unter Soor in der Mundschleimhaut.

Die Ergebnisse zeigen, dass die durch Interleukin-17 vermittelte Immunität dafür sorgt, dass sich der Pilz nicht zu stark vermehren kann. Er verhindert zudem, dass er zu große Mengen an Candidalysin produziert und dadurch zum Krankheitserreger wird.²

Ein Pilz auf Entzug

Dies geschieht unter anderem durch einen wenig bekannten Mechanismus namens „Nutritional Immunity“: Interleukin-17 entzieht dem Pilz indirekt Zink – einen wichtigen Faktor, den er für die Produktion der fadenartigen Hyphen und Candidalysin benötigt. „Interleukin-17 ist wie ein Torwächter, der dafür sorgt, dass *Candida albicans* harmlos bleibt“, so LeibundGut-Landmann. Der Verlust dieses Tors löse eine Kaskade aus, die zu einer Veränderung des Pilzes, Gewebeschäden und chronischen Erkrankungen führt.

Die Resultate sind angesichts der zunehmenden Verwendung von Immuntherapien, die den Interleukin-17-Immunweg blockieren, wichtig. Wenig überraschend entwickelt ein Teil der Patienten, die Antikörper gegen Interleukin-17 oder dessen Rezeptor erhalten, als Nebenwirkung eine mukokutane Candidose einschließlich Soor. [DT](#)

Literatur:

- Fróis Martins R, Lagler J, Schille TB, Elshafee O, Martinez de San Vicente K, Mertens S, Stokmaier M, Kilb I, Sertour N, Bachellier-Bassi S, Mogavero S, Sanglard D, d'Enfert C, Hube B, LeibundGut-Landmann S (2025). Dynamic Expression of the Fungal Toxin Candidalysin Governs Homeostatic Oral Colonization. 25 September 2025. *Nature Microbiology*. DOI: 10.1038/s41564-025-02122-4.
- Fróis Martins R, Martinez de San Vicente K, Maufrais C, Mertens S, Sertour N, Sitterlé E, Bougnoux ME, d'Enfert C and LeibundGut-Landmann S (2025). IL-17-mediated antifungal immunity restricts *Candida albicans* pathogenicity in the oral cavity. 12 December 2025. *Nature Microbiology*. DOI: 10.1038/s41564-025-02198-y.

Quelle: Universität Zürich

Setzen Ihre Patient:innen ihre Zahnfleischgesundheit aufs Spiel? Lassen Sie uns gemeinsam helfen.

Setzen Sie auf *meridol*[®]



NEU

CP GABA Professional Webshop

Scannen Sie den QR Code, wählen Sie den Webshop aus und bestellen Sie **GRATISPROBEN** für Ihre Patient:innen!



7x effektiver*

28x stärkere Plaquereduktion**

Empfehlen Sie meridol[®] PARODONT EXPERT zur Verstärkung der Wirkung des Zähneputzens[#], um die Ursache von Zahnfleischproblemen zu bekämpfen[§] und die Widerstandskraft des Zahnfleisches gegen Zahnfleischrückgang und Parodontitis zu stärken.

Für die tägliche Pflege von Zahnfleisch, Zähnen und Implantaten.

* meridol[®] PARODONT EXPERT Zahnpasta, in der Umkehr von gelegentlich blutenden zu nicht blutenden Stellen am Zahnfleisch, im Vergleich zu einer fluoridierten Zahnpasta (1.000 ppm F-, NaMFP), nach 6 Monaten bei zweimal täglicher Anwendung. Montesani et al., 2024, J Dent Res, 102 (SI_#3967079).

** Nach 6 Monaten bei zweimal täglicher Anwendung im Vergleich zu einer fluoridierten Mundspülung, 200 ppm F- als NaF. Montesani et al., 2024, J Dent Res, 102 (SI_#3969463).

Im Vergleich zu einer fluoridierten Zahnpasta (1.450 ppm F-, MFP/NaF)

§ Reduziert bakterielle Plaque bei kontinuierlicher Anwendung, bevor Zahnfleischprobleme entstehen.

Ein voller Erfolg

WID 2026 setzte auf Austausch, Innovation und Fortbildung.

WIEN – Mit einer gelungenen Mischung aus Fachausstellung, Forum und Fortbildungsangeboten hat sich die WID erneut als wichtiger Treffpunkt der Dentalbranche präsentiert. Im Mittelpunkt standen aktuelle Entwicklungen in der Zahnmedizin, praxisnahe Informationen und der direkte Austausch zwischen Fachpublikum, Unternehmen und Experten.

Die Veranstaltung bot den Besuchern ein vielseitiges Programm, das weit über eine klassische Produktschau hinausging. Neben innovativen Lösungen und neuen Angeboten aus der Dentalwelt waren es vor allem der fachliche Dialog und die Möglichkeit zur beruflichen Weiterbildung, die der Veranstaltung ihr Profil verliehen. Damit sprach das Format gezielt Zahnärzte, Praxisteams sowie weitere Fachleute der Branche an.

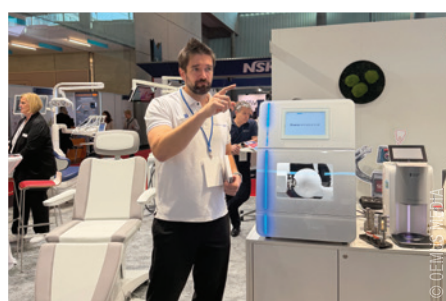
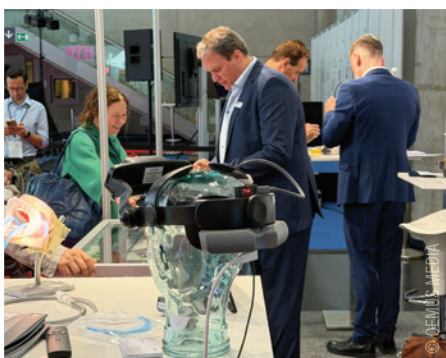
Ein besonderer Schwerpunkt lag auf dem Forum, das das Messegeschehen um inhaltliche Impulse

und praxisnahe Vorträge ergänzte. Dort wurden aktuelle Entwicklungen aufgegriffen, relevante Zukunftsthemen diskutiert und konkrete Fragen aus dem Berufsalltag beleuchtet. Für viele Teilnehmende bot das Forum die Gelegenheit, sich in kompakter Form über zentrale Trends und Herausforderungen der Branche zu informieren.

Gerade in der Dentalbranche, in der technologische Innovationen, neue Materialien und digitale Anwendungen den Praxisalltag zunehmend verändern, kommt der kontinuierlichen Weiterbildung eine besondere Bedeutung zu. Die WID griff diesen Anspruch auf und verband aktuelle Inhalte mit hoher Praxisnähe.

Auch die Fachausstellung selbst trug maßgeblich zum Erfolg der Veranstaltung bei. Zahlreiche Unternehmen präsentierten dort ihre Produkte, Dienstleistungen und Konzepte und standen für

„Die WID lebt von der Verbindung aus Innovation, persönlichem Austausch und fachlicher Weiterbildung. Genau diese Mischung macht die Veranstaltung für die Branche so wertvoll.“



„Die Besucher können Geräte, Instrumente oder Softwarelösungen live sehen, anfassen und ausprobieren, denn gerade im Dentalbereich, wo Präzision, Haptik und Ergonomie entscheidend sind, ist die Live-Erfahrung besonders wertvoll, weil damit die Hightechprodukte unmittelbar erlebbar werden und Fachbesucher den direkten Nutzen für ihre Praxis oder ihr Labor sehen können.“

den persönlichen Austausch zur Verfügung. Das wurde von vielen Besuchern als besonderer Mehrwert wahrgenommen, weil Informationen nicht nur aus erster Hand vermittelt, sondern auch individuelle Fragen direkt besprochen werden konnten.

„Die WID lebt von der Verbindung aus Innovation, persönlichem Austausch und fachlicher Weiterbildung. Genau diese Mischung macht die Veranstaltung für die Branche so wertvoll“, betont Mag. Attila Trägner, Präsident des Österreichischen Dentalverbands. „Die Besucher können Geräte, Instrumente oder Softwarelösungen live sehen, anfassen und ausprobieren, denn gerade im Dentalbereich, wo Präzision, Haptik und Ergonomie entscheidend sind, ist die Live-Erfahrung besonders wertvoll, weil damit die Hightech-

produkte unmittelbar erlebbar werden und Fachbesucher den direkten Nutzen für ihre Praxis oder ihr Labor sehen können.“

Damit erfüllte die WID.dental erneut eine wichtige Vernetzungsfunktion innerhalb der Branche. Sie brachte unterschiedliche Akteure zusammen, setzte fachliche Impulse und zeigte, wie groß der Bedarf an Formaten ist, die Information, Fortbildung und direkte Begegnung miteinander verbinden.

Mit ihrem Konzept aus Messe, Forum und Weiterbildung setzte die WID damit erneut ein Zeichen für die Zukunftsfähigkeit der Branche. Die Veranstaltung machte deutlich, dass der persönliche Dialog und der Wissenstransfer auch in Zeiten digitaler Informationsangebote unverzichtbar bleiben. **DT**



Ein Jubiläum, das Zeichen setzt

50. Österreichischer Kongress für Zahnmedizin 2026.

WIEN – Ein bedeutendes Jubiläum wirft seine Schatten voraus: Vom 1. bis 3. Oktober 2026 findet in der Wiener Hofburg der 50. Österreichische Kongress für Zahnmedizin statt. Ausgerichtet wird die Veranstaltung von der Österreichischen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (ÖGZMK). Das Jubiläum markiert nicht nur einen Meilenstein in der Geschichte des Kongresses, sondern bietet auch Gelegenheit, die Entwicklung der Zahnmedizin zwischen bewährter Tradition und technologischer Innovation in den Blick zu nehmen.

Unter dem Fokusthema „Zahnmedizin von Tradition bis Innovation“ widmet sich der Kongress den aktuellen Herausforderungen und Zukunftsperspektiven des Fachs. Im Mittelpunkt stehen sowohl etablierte Behandlungsmethoden als auch moderne Entwicklungen, darunter insbesondere digitale 3D-Verfahren und computergestützte virtuelle Anwendungen, die in Diagnostik und Therapie zunehmend an Bedeutung gewinnen. Damit greift der Kongress ein Themenfeld auf, das den Wandel der Zahnmedizin in besonderer Weise widerspiegelt.

Die Wiener Hofburg bildet als traditionsreicher Veranstaltungsort den passenden Rahmen für das wissenschaftliche und gesellschaftliche Programm. Geplant ist ein vielseitiges Angebot aus Vorträgen, Diskussionsrunden und Workshops, in denen renommierte nationale und internationale Fachleute aktuelle Erkenntnisse und zukunftsweisende Entwicklungen präsentieren. Ziel ist es, den Aus-



tausch zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern und unterschiedliche Perspektiven innerhalb des Fachgebiets miteinander ins Gespräch zu bringen.

Begleitet wird der Kongress von einer Dentalausstellung, auf der Unternehmen der Branche neue Produkte, technologische Innovationen und aktuelle Entwicklungen vorstellen. Auch dem persönlichen und interdisziplinären Austausch wird großer Stellenwert eingeräumt. Gelegenheiten zur Vernetzung bieten unter anderem ein Get-together

am Donnerstagabend sowie ein festliches Gala-dinner am Freitag.

Mit seinem Jubiläumsprogramm versteht sich der 50. Österreichische Kongress für Zahnmedizin als Plattform für wissenschaftliche Exzellenz, fachliche Vernetzung und kollegialen Dialog. Zugleich unterstreicht die Veranstaltung die Bedeutung einer Disziplin, die sich im Spannungsfeld von Tradition, Forschung und technologischem Fortschritt kontinuierlich weiterentwickelt.

Die Anmeldung zum Kongress ist ab sofort möglich. www.oegzmk.at

Österreichische Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
www.oegzmk.at

*Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

ANZEIGE

Bei 60 % aufhören?

Dazu würden Sie sicher niemals raten. Doch beim Zähneputzen machen viele unbewusst genau das, denn die Zahnbürste allein erreicht nicht alle Zahnoberflächen. Empfehlen Sie daher die tägliche Reinigung der Zahnzwischenräume mit TePe Interdentalbürsten – für bis zu 100 % saubere Zähne und einen gesunden Mund.



TePe – Expertise für Mundgesundheit seit 1965.





Parodontologie im Fokus

Warum gesunde Implantate lange vor der Implantation beginnen.

KITZBÜHEL – Parodontologie, Implantattherapie, Prävention und neue Behandlungskonzepte: Die paroknowledge versteht sich als Plattform, auf der evidenzbasiertes Wissen, fachlicher Austausch und Zukunftsfragen der Zahnmedizin zusammenkommen. Im Mittelpunkt stehen nicht nur aktuelle wissenschaftliche Entwicklungen, sondern auch die Frage, wie sich diese sinnvoll in den Praxisalltag übertragen lassen – im Team, interdisziplinär und mit Blick auf langfristige Behandlungserfolge.

Für Prof. Hady Haririan, Mitglied des Kongresskomitees, beginnt periimplantäre Gesundheit lange bevor ein Implantat gesetzt wird: Sie gründet in einer stabilen parodontalen Ausgangssituation und bewährt sich in einer sorgfältigen Prävention ebenso wie in einer konsequenten Nachsorge. Im Interview spricht er über das Leitthema 2026 und darüber, wie neue therapeutische Ansätze, personalisierte sowie KI-gestützte Diagnostik und nicht zuletzt Österreichs Rolle als international anerkannter Kongressstandort die Parodontologie zunehmend prägen.



Prof. Haririan, paroknowledge versteht sich als Plattform für Austausch, Wissen und Zukunftsfragen. Was ist die zentrale Idee hinter dem Format — und was soll es im besten Fall bewirken?

Die paroknowledge sieht sich seit vielen Jahren als Treffpunkt für das gesamte Praxisteam und hat seit jeher evidenzbasierte Parodontologie, aber zuletzt auch vermehrt Implantattherapie im Fokus. Es gibt immer mehrere Schienen für Zahnärzte und Assistenten, manchmal getrennt, jedoch oft auch gemeinsam – das unterstützt den Gedanken des Teamapproaches für eine moderne Behandlung. Der Blick in die Zukunft wird oft von Innovationen aus der Industrie unterstützt und im Rahmen von Workshops nähergebracht. Der Austausch liegt auch bei den Side-Events, denn in Zeiten von immer mehr Webinaren und Distance-learning-Formaten bleibt die Face-to-face-Kommunikation ausgesprochen wichtig.

Beim Blick auf das Programm 2026 fällt die thematische Breite auf. Nach welchen Überlegungen haben Sie die Schwerpunkte gesetzt, und welche Themen halten Sie derzeit für besonders relevant?

2026 liegt der Schwerpunkt beim gesunden Implantat. Dieses beginnt bei einer umfassenden Mundgesundheit, Prophylaxe, stabili-

len parodontalen Situation, einem guten allgemeinmedizinischen Zustand und setzt sich in einer optimalen Platzierung des Implantats mit putzbarer Prothetik und regelmäßiger Nachsorge fort. Leider sind wir in der Praxis durch die Vielzahl der Implantate auch vermehrt mit periimplantären Erkrankungen konfrontiert. Dazu gibt es immer neuere Therapieansätze, die einen der Schwerpunkte auf der diesjährigen paroknowledge darstellen. Dabei finde ich relevant, welche verschiedenen Optionen es gibt, um eine Explantation zu umgehen. Vieles orientiert sich dabei an Parodontitis-Behandlungskonzepten – daher passt das generelle Thema sehr gut in die Jahrestagung der Fachgesellschaft für Parodontologie.

Parodontologie gilt längst als zentraler Bereich der Zahnmedizin mit Bedeutung weit über die Mundgesundheit hinaus. Welche Entwicklungen prägen das Fach aktuell besonders, und wo sehen Sie die größten Herausforderungen für Praxis, Prävention und Aufklärung?

Parodontologie als zentraler Bereich der Zahnmedizin – das finde ich sehr treffend und wird in Österreich leider immer noch nicht als selbstverständlich angesehen. Bezeichnendes Faktum: Ich bin nach wie vor „the one and only“ – der einzige Professor für Parodontologie in Österreich und dies an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien. Vielleicht schaffen es auch einmal die öffentlichen Universitäten, dem Fach den entsprechenden Stellenwert zu verschaffen. Die größte Herausforderung liegt in der Prävalenz – geschätzt eine Million Österreicher leiden an Parodontitis. Wie ist dies künftig in der Praxis bewältigbar ohne Dentalhygieniker und ohne Fachzahnärzte für Parodontologie? Die Überalterung der Gesellschaft wird ein zentrales Thema sein, welchem man sich zu wenig aktiv stellt.

Wird dem Thema periimplantäre Gesundheit Ihrer Meinung nach im Praxisalltag noch immer zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt – und wenn ja, woran liegt das?

Implantate werden bei vielen Patienten in die unbehandelte Parodontitis gesetzt. Dann sind Komplikationen vorprogrammiert. Die erfolgreiche Parodontitistherapie vor der Implantation würde ebenso helfen wie eine strikte Nachsorge – denn Studien haben gezeigt, dass Patienten in regelmäßigem Recall viel seltener an einer Periimplantitis erkranken. Unverständlich bleibt auch, warum Implantate des Öfteren nicht sondiert werden. Eine periimplantäre Mukositis –



als Vorstufe zur Periimplantitis – kann nur durch Sondieren erkannt werden, der Knochenverlust im Röntgen erkennt das Problem mit Verspätung und ersetzt die klinische Untersuchung nicht.

Welche Entwicklungen oder Trends halten Sie in den kommenden Jahren für besonders relevant?

KI-unterstützte diagnostische Maßnahmen bei Parodontitis und Periimplantitis werden an Bedeutung gewinnen, Risikoprofilerstellungen im Sinne der personalisierten Zahnmedizin sowie die vermehrte Interdisziplinarität werden in den kommenden Jahren einige Veränderungen bringen – und auch in die Ausbildung der neuen Generation der Zahnmediziner einfließen.

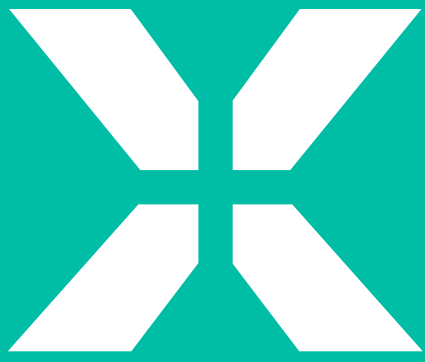
Viele hochkarätige internationale Veranstaltungen und Fachformate im Bereich der Parodontologie finden in Österreich statt (EuroPerio11, Osteology Symposium). Worin liegt aus Ihrer Sicht die besondere Stärke Österreichs als Standort für diesen fachlichen Austausch?

Österreich hat sich als Kongressstandort international seit vielen Jahren etabliert, und dabei spielt die Infrastruktur eine wesentliche Rolle. Nicht viele europäische Städte weisen Kongresszentren auf, die einige Tausend Teilnehmer aufnehmen können. Bei der EuroPerio11 kam hinzu, dass alle Live-OPs in unmittelbarer Nähe zur Messe Wien an der Zahnklinik der SFU Wien durchgeführt wurden und die Chirurgen sofort nach der OP am Podium stehen konnten – dies kann nicht jeder Standort aufweisen. Als Generalsekretär der ÖGP denke ich aber auch, dass wir als Fachgesellschaft im europäischen Kontext an Standing gewonnen haben – auch wenn die Parodontologie in Österreich noch viel mehr Aufmerksamkeit benötigen würde.

Vielen Dank für das Gespräch! 



elmex®



Schmerzlinderung beginnt in Ihrer Praxis

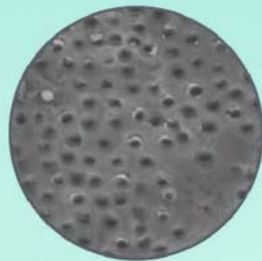


100% Tubuli-Okklusion
mit 1 Anwendung²

DENTIN:
BEHANDELT
BEREICH



DENTIN:
UNBEHANDELT
BEREICH



Produktvorteile:

- ✓ Sorgt für hohe Fluoridaufnahme (5 % Natriumfluorid, 22.600 ppm F⁻)
- ✓ 50 Einzeldosen, je 0,4 ml
- ✓ Applikationspinsel
- ✓ Toller Geschmack nach Himbeere



Für die tägliche Mundpflege bei Dentin-
hypersensibilität gibt es die Routine
von elmex® SENSITIVE PROFESSIONAL

NEU

CP GABA Professional Webshop

Scannen Sie den QR Code, wählen Sie den Webshop aus und bestellen Sie GRATISPROBEN von Zahnpasten, Zahnbürsten und Mundspülungen für Ihre Patient:innen!



1 elmex® Sensitive Professional Duraphat® Fluoridlack Single Dose, zur Behandlung überempfindlicher Zähne. 2 Ultradent™ Data on file. Report WO#4422, 2018. 3 Ultradent™ Data on file. Report 01780, 2020.

Für Fragen wenden Sie sich an:
Tel.: 00800-21422201
E-Mail: Kundenservice_GH@gaba.com

elmex®

PROFESSIONAL
— ORAL HEALTH —

CP GABA GmbH
A Colgate-Palmolive Company

Wenn Beschwerden mehr bedeuten

Mundtrockenheit erkennen, Lebensqualität verbessern.

Viele Patienten kommen in die Praxis mit alltäglichen Beschwerden, die zunächst unspezifisch wirken können: ein brennendes Mund- oder Zungengefühl, trockene Lippen, Durst, Schwierigkeiten beim Kauen, Sprechen oder Schlucken, Schlafprobleme, Halsschmerzen oder Mundgeruch. Solche Anzeichen erscheinen auf den ersten Blick harmlos oder ohne Zusammenhang – und werden vielleicht deshalb auch länger aufgeschoben oder in der dentalen Praxis zunächst gar nicht benannt. All das können Symptome von Mundtrockenheit sein, eine der am häufigsten beobachteten Erkrankungen der Mundhöhle.

Zahnärzten zeigt sich Mundtrockenheit z. B. mit muldenförmigen Erosionen an den Zähnen, flächiger Kariesaktivität, entzündeten Mundwinkeln, belegter, glatter oder trockener Zungenoberfläche oder entsprechender Lappchenbildung, klebrigen, weißlichen Belägen oder rissigen Lippen. Die Liste ist lang. Wer Symptome frühzeitig erkennt oder abfragt und systematisch erfasst, kann Rückschlüsse ziehen, Ängste nehmen und Patienten gezielt unterstützen. Ein strukturiertes Vorgehen – Symptom erkennen, Ursache differenzieren, passende Maßnahmen empfehlen – kann Betroffene spürbar entlasten und die Mundgesundheit langfristig schützen.

Ursache Mundtrockenheit – Kariesrisiko steigt, Lebensqualität sinkt

Speichel erfüllt essenzielle Schutzfunktionen: Die täglich etwa 1,5 Liter produzierte Speichel reinigen die Mundhöhle, puffern Säuren, unterstützen die Remineralisation der Zähne und erleichtern das Sprechen, Kauen und Schlucken. Ist die Speichelproduktion reduziert, können diese Funktionen nicht mehr vollständig erfüllt werden, was zu den beschriebenen Symptomen und einem erhöhten Kariesrisiko sowie Veränderungen an Zunge und Mundschleimhaut führen kann.¹ Auch eine orale Candidose entsteht bevorzugt in einem trockenen Mundraum. Mundtrockenheit, von der etwa jeder Fünfte betroffen² ist, kann gänzlich unterschiedliche Ursachen haben: von hormonellen Veränderungen in den Wechseljahren über Medikamenteneinnahme bis hin zu onkologischen Therapien und mehr. Unterschieden werden die Xerostomie, das subjektive Empfinden eines Menschen, an Mundtrockenheit zu leiden, und die Hyposalivation, die tatsächlich und objektiv messbare verringerte Speichelsekretion. Beides kann die Lebensqualität von Betroffenen – auch über dentale Folgeerscheinungen hinaus – erheblich beeinträchtigen, etwa durch Schlafmangel oder sozialen Rückzug. Da nicht immer sofort ersichtlich ist, welcher Faktor zugrunde liegt, kann ein strukturiertes Vorgehen in der Anamnese entscheidend sein.

Risikogruppen im Fokus

Ein besonderes Augenmerk darf älteren Menschen sowie Diabetikern gelten, denn diese sind besonders häufig von Mundtrockenheit betroffen. Bei Menschen mit Diabetes können sich chronisch erhöhte Blutzuckerwerte und metabolische Dysregulation schädlich

auf die Speicheldrüsenfunktion auswirken und zu verringerter Speichelproduktion und subjektivem Trockenheitsgefühl führen. Bei älteren Patienten nimmt die Speichelproduktion sowohl durch eine altersbedingte Abnahme der Speicheldrüsenfunktion als auch durch die Zunahme chronischer Erkrankungen und Medikation im höheren Lebensalter ab.

Praxisgerechte Unterstützung mit Anamnesebogen

Für Dentalteams bietet der neue Anamnesebogen von TePe zum Thema Mundtrockenheit ein einfaches Instrument, um Symptome systematisch zu erfassen. Ein Anamnesebogen kann gezielt durch eine spezielle Anamnese zur Mundtrockenheit ergänzt werden. So stehen bereits vor dem Gespräch alle wichtigen Informationen zur Verfügung, um sich einen schnellen Überblick über mögliche Ursachen und Beschwerden zu verschaffen. Gleichzeitig dient die Anamnese als Einstieg in ein Beratungs- und Aufklärungsgespräch mit Patientinnen und Patienten. Dabei können sich auch Hinweise ergeben, ob eine Überweisung etwa zur Diabetologie, Gynäkologie oder zu anderen Fachrichtungen sinnvoll ist – für eine bestmögliche Prävention und Minderung der Beschwerden durch interdisziplinäre Zusammenarbeit. Der Anamnesebogen steht für Praxen hier als beschreibbares Dokument zum Download bereit.



Feuchtigkeitsspendende Pflege von TePe für leichtere Ausprägungen

Bei Beschwerden sind die feuchtigkeitsspendenden Mundspülungen, Gele und das Mundspray von TePe eine gute Empfehlung. Bei Patienten mit leichter Mundtrockenheit ist eine regelmäßige Befeuchtung der Mundhöhle sinnvoll, insbesondere mit Präparaten, die länger im Mund verbleiben als Wasser. Dabei kann die feuchtigkeitsspendende Produktreihe von TePe mit Geschmack helfen, die speziell für mildere Beschwerden konzipiert ist. Im Mittelpunkt steht das handliche Mundspray mit mildem Apfel-Minz-Geschmack, das sofort nach der Anwendung den Speichelfluss stimuliert, unkompliziert in den Alltag integrierbar ist und unterwegs oder bei spontanem Trockenheitsgefühl zur Erfrischung bis zu zwanzigmal am Tag angewendet werden kann. Ergänzend stehen eine feuchtigkeitsspendende Mundspülung mit Fluorid sowie ein feuchtigkeitsspendendes Mundgel mit mildem Minzgeschmack für gezielte Anwendungen tagsüber oder nachts zur Verfügung. Das Gel sorgt für sofortige Erleichterung bei Mundtrockenheit und befeuchtet und beruhigt den Mund für länger anhaltendes Wohlbefinden als durch Wasser. Zusammen mit den TePe® Interdentalbürsten Extra Soft mit besonders weichen Filamenten für sehr empfindliche Zähne und Zahnfleisch ergibt sich ein abgestimmtes Pflegekonzept für Menschen mit trockenen und empfindlichen Mundschleimhäuten.



TePe® feuchtigkeitsspendendes Mundspray (50 ml) auf einen Blick

- Speichelanregend
- Milder Apfel-Minz-Geschmack
- Mindert das Gefühl von Mundtrockenheit
- Befeuchtet und beruhigt den Mund
- Enthält Xylitol und Fluorid zum Schutz vor Karies
- Einfache Anwendung für unterwegs oder zwischendurch

Ausgezeichnet!

Die Produktreihe wurde im Rahmen eines zweiwöchigen Tests³ von mehr als 900 pharmazeutisch-technischen Assistenten praxiserprobt. 97 Prozent der Befragten bestätigen, dass das Spray das Gefühl eines trockenen Mundes mindert, die Schleimhäute befeuchtet und praktisch für unterwegs ist. 95 Prozent würden das Spray weiterempfehlen und 90 Prozent geben dem Spray die Gesamtnote sehr gut oder gut. **DT**

Quellen:

- 1 Filippi, A. et al. Mundtrockenheit. Ein Ratgeber für Betroffene und Angehörige. 2022, Quintessenz Verlags-GmbH, Berlin.
- 2 Furness, S. et al. Interventionen zur Behandlung von Mundtrockenheit: topische Therapien. Cochrane Database Syst Rev. 2011 Dec 7;(12):CD008934.
- 3 DAS PTA MAGAZIN, PTA Tester-Club März 2026.

TePe D-A-CH GmbH
www.tepe.com



Standardisierte Instrumente zur Kariesrisikobewertung kommen in europäischen Zahnarztpraxen bislang nur selten zum Einsatz. Das zeigt eine aktuelle internationale Beobachtungsstudie, über die das *British Dental Journal* berichtet.

Im Praxisalltag beginnt Kariesmanagement nicht erst bei der Läsion. Entscheidend ist die Frage, wie das individuelle Risiko überhaupt eingeschätzt wird, und genau hier zeigt sich in Europa ein uneinheitliches Bild. Im Rahmen der sogenannten CARMEN-Studie wurden Behandlungsdaten und Vorgehensweisen von 51 Zahnärzten aus vier europäischen Ländern analysiert (Bulgarien, Griechenland, Polen und Portugal). Insgesamt flossen die Daten von 1.008 Patienten ein, bei denen ein Kariesrisikomanagement erforderlich war. Die Auswertung zeigt, dass weniger als 15 Prozent der Teilnehmenden standardisierte Instrumente zur Einschätzung

des individuellen Kariesrisikos nutzten. Stattdessen basieren viele Entscheidungen auf klassischen Verfahren wie klinischer Untersuchung und Anamnese.

Ergänzende Faktoren spielen dabei oft nur eine Nebenrolle. Ernährungsgewohnheiten oder die Fluoridaufnahme werden seltener systematisch erfasst. Speicheltests oder mikrobiologische Analysen kommen im Praxisalltag kaum zum Einsatz. Noch deutlicher wird es beim Blick auf die Patientengruppen. Mit sinkendem sozioökonomischem Status steigt das Kariesrisiko. Gleichzeitig orientieren sich Zahnärzte mit entsprechender universitärer Ausbildung häufiger an empfohlenen Vorgehensweisen. **DT**

Quelle: ZWP online



Wenn die Schleimhaut Warnzeichen setzt

Früherkennung von Mundkrebs beginnt in der Zahnarztpraxis.

Krebs im Mund entsteht nicht über Nacht, sondern kündigt sich meist durch unscheinbare und leicht zu übersehende Vorstufen an, aus denen erst im Verlauf von Monaten oder Jahren bösartige Tumoren entstehen. Im Frühstadium erkannt sind die Chancen für eine Heilung von Karzinomen der Mundhöhle sehr gut. Hier spielt die Vorsorgeuntersuchung in der Zahnarztpraxis eine entscheidende Rolle, denn Zahnärzte sind nicht nur Experten für die Zähne, sondern auch für die gesamte Mundschleimhaut.

Eine gesunde Mundschleimhaut ist glatt, blassrosa gefärbt, glänzend und weich. Kommt es zu Veränderungen dieser Eigenschaften, ist besondere Aufmerksamkeit geboten. Typische Anzeichen können eine matte Oberfläche, Rauigkeiten oder Verhärtungen, weißliche oder tiefrote Verfärbungen sowie eine erhöhte Blutungsneigung sein. Häufig sind die betroffenen Stellen beim Blick in den Spiegel nur schwer zu erkennen oder werden von Laien übersehen, zumal diese Veränderungen oft ohne begleitende Symptome wie Schmerzen oder Berührungsempfindlichkeit auftreten.

„Aus diesem Grund ist die Vorsorgeuntersuchung so wichtig, denn dabei schaut der Zahnarzt nicht nur

nach Zähnen und Zahnfleisch, sondern nimmt routinemäßig auch die ganze Mundhöhle in den Blick. Dem geschulten Auge fällt die potenziell problematische kleine Stelle sofort auf und dann können in Absprache mit dem Patienten weitere Schritte wie ein Zellabstrich oder auch eine Gewebeprobe erfolgen“, erläutert Dr. Doris Seiz, Präsidentin der Landes Zahnärztekammer Hessen (LZKH) und Vizepräsidentin der Bundeszahnärztekammer (BZÄK).

Fällt Patienten selbst eine Veränderung im Mundraum auf, sollten sie zeitnah einen Zahnarzt aufsuchen. Grundsätzlich wird empfohlen, Veränderungen der Mundschleimhäute oder der Zunge, die nicht innerhalb von zwei Wochen von selbst abheilen, fachlich abklären zu lassen. Darüber hinaus können Patienten ihr persönliches Mundkrebsrisiko deutlich senken, indem sie ihre Lebensgewohnheiten kritisch hinterfragen, da insbesondere Tabak- und Alkoholkonsum zu den größten Risikofaktoren für Krebserkrankungen der Mundhöhle und des Rachens zählen. **DT**

Quelle: LZKH

Zwischen Behandlungsstuhl und Buchhaltung

Praxisführung für Zahnärzte, die keine Zeit für Praxisführung haben.

Eine Praxis kann fachlich hervorragend sein und organisatorisch am Limit. Belege stapeln sich, Zahlungen ziehen sich oder müssen noch überwiesen werden, die Lohnabrechnung frisst Zeit, Entscheidungen werden vertagt oder passieren nebenbei und wichtige Themen werden verschoben, weil „jetzt gerade“ keine Zeit dafür ist. Das Problem ist nicht fehlender Einsatz. Wer an diesem Punkt steht, braucht keinen großen Umbau, sondern einen ersten machbaren Schritt und dann den nächsten.

Wichtig ist dabei ein Gedanke, der vielen Praxisinhabern zunächst ungewohnt erscheint. Unternehmerzeit fühlt sich am Anfang manchmal nicht wie „Arbeit“ an, weil in dieser Zeit nicht behandelt wird. Tatsächlich ist sie aber die Arbeit, die die Praxis langfristig trägt und die dafür sorgt, dass Behandlung wieder leichter wird.

Der Ausgangspunkt: „Null Prozent Unternehmerzeit“

Nicht selten läuft der gesamte Praxisbetrieb über den Praxisinhaber. Organisatorische Rückfragen, Zahlungsprozesse, Personalthemen und Entscheidungen – all das sammelt sich an einer Stelle und wird zwischen zwei Terminen erledigt. Diese Arbeitsweise erzeugt dauerhafte Anspannung und macht echte Weiterentwicklung nahezu unmöglich.

Der Weg aus dieser Situation beginnt fast immer gleich: Zunächst werden die größten Zeitfresser aus dem Praxisalltag entfernt. Dadurch entsteht der notwendige Raum für Steuerung, klare Strukturen und wirksame Delegation.

Die folgenden Schritte zeigen, wie mit überschaubarem Aufwand spürbar mehr Struktur, Zeit und Ruhe in den Praxisalltag zurückkehren können.

Vier Erfolgs-Schritte

Eins Belege, Buchführung und Zahlungen digitalisieren, ohne Extraaufwand im Alltag

Digitalisierung wirkt auf viele zunächst kompliziert, dabei genügen oft schon kleine Schritte, um große Effekte zu erzielen. Der Schlüssel liegt in einem klar strukturierten Prozess: Lieferanten und andere Bezugsquellen werden gebeten, Rechnungen künftig ausschließlich digital (als PDF oder idealerweise als E-Rechnung) per E-Mail zu senden. Die Rechnungen werden digital empfangen, automatisch in den Zahlungsprozess und die Buchhaltung übernommen, und die Belege werden per Software ausgelesen. Auf Knopfdruck entstehen die Überweisungsträger, mehrmalige tägliche Vorgänge inklusive. Am Ende des Tages oder der Woche gibt der Praxisinhaber alle gesammelten Rechnungen gebündelt frei.

Die Buchhaltung läuft parallel automatisiert zusammen mit dem Steuerberater. Papierbelege, Ordner und Kontoauszüge gehören der Vergangenheit an. Das Ergebnis: weniger Suchaufwand, weniger Papierkram, weniger Nacharbeit. Der Praxisinhaber wird vom „Belegmanager“ zum Entscheider und bestätigt lediglich einen kompakten Freigabeprozess. Aus vielen einzelnen Arbeitsschritten wird ein effizienter, kurzer Ablauf und die gewonnene Zeit kann direkt für den nächsten Schritt in der Praxisentwicklung genutzt werden.



Digitalisierung bedeutet also nicht unbedingt komplexe Technik, sondern smartere Abläufe – und die spürbare Entlastung kommt sofort.

Zwei Lohnabrechnung digitalisieren

In kaum einem Bereich gibt es so viele laufende Änderungen wie im Personalwesen: Krankmeldungen, Urlaube, Stundenanpassungen oder Gehaltsänderungen. Läuft dies über Zettel, Zurufe oder verstreute Nachrichten, kostet das Zeit und Nerven. Eine Lohn-App schafft hier Abhilfe. Sie bündelt alle Informationen an einem Ort, reduziert Rückfragen und sorgt für verlässliche Abläufe, für weniger Arbeit und ein entspannteres Team.

So funktioniert es in der Praxis: Für die Praxis wird eine individuelle App angelegt. Der Praxisinhaber behält den Masterzugang mit voller Übersicht, die Mitarbeitenden nutzen eine eigene App, in der nur ihre persönlichen Daten hinterlegt sind. Ändert sich zum Beispiel die IBAN, trägt der Mitarbeitende die Änderung direkt ein, der Praxisinhaber muss sich nicht kümmern.

Krankmeldungen, Urlaubsanträge und Stundenänderungen laufen über diesen zentralen digitalen Kanal statt über mehrere Wege. Am Monatsende wird die Lohnabrechnung automatisiert und digital an jeden Mitarbeiter versendet. Die ersten beiden Schritte – Einrichtung der App und digitale Erfassung der Personaländerungen – sind nach etwa acht Wochen umgesetzt. Das Ergebnis: weniger Chaos, weniger Papier, mehr Ruhe im Team und Zeit, sich auf die Praxis zu konzentrieren.

Drei Übersicht über Zahlen aufbauen, weil ansonsten Entscheidungen zu lange dauern

Viele Fragen in der Zahnarztpraxis sind keine medizinischen, sondern reine Timing-Entscheidungen: investieren oder abwarten, kaufen oder leasen, einstellen oder stabilisieren. Fehlt die Übersicht über die Zahlen, verzögert sich die Auswahl der richtigen Maßnahmen und kostet Zeit, Energie und Nerven.

Ein praxisnaher Ansatz ist ein kurzer Zahlen-Check. idealerweise zweimal im Monat: einmal zur Steuerung des laufenden Monats, einmal als Vorschau auf das Monatsende (Liquidität, Löhne, Steuern). Der Fokus liegt auf wenigen zentralen Größen: Kontostand, erwartete Abflüsse, Personalkosten, Material- und Laborkosten sowie Steuerrücklagen. Wer diese Zahlen kennt, trifft Entscheidungen schneller und spart wertvolle Zeit. Ein entscheidender Erfolgsfaktor ist die Aktualität der Daten. Sind Buch-

führung und Belegfluss digitalisiert und zeitnah, wird aus Rückblick echte Steuerung. Werden die Ergebnisse in kurzen, strukturierten Besprechungen vor Ort oder per Videocall diskutiert, lassen sie sich mühelos in den Praxisalltag integrieren – ohne zusätzlichen Aufwand.

Vier Eine Stunde pro Woche für Planung und Struktur ist der größte Hebel, sobald Zeit frei ist

Sobald die ersten zwei bis drei Erfolgs-Schritte umgesetzt oder etabliert sind, lohnt es sich, eine feste Unternehmerstunde pro Woche einzuplanen, nicht „wenn Zeit ist“, sondern als verbindlichen Fixtermin. In dieser Stunde steht eine zentrale Frage im Mittelpunkt, die fast immer sofort Wirkung zeigt: Wer macht was – und warum?

Gerade in überlasteten Praxen landen Aufgaben häufig beim falschen Personal. Im schlimmsten Fall erledigt der Praxisinhaber operative Tätigkeiten wie

Einkäufe, Abstimmungen oder die Kontrolle von Routinen, die im Team besser aufgehoben wären. Wirtschaftlich betrachtet ist das doppelt teuer: Es kostet Zeit und blockiert die Arbeit an Führung und Praxisentwicklung. Sobald die Rollen- und Aufgabenverteilung klar ist, entstehen automatisch Standards, Zuständigkeiten und ein reibungsloser Ablauf. Dieser wird durch Struktur sichtbar und greifbar.

Wer die Schritte konsequent in dieser Reihenfolge umsetzt, spürt meist nach acht bis zwölf Wochen eine deutliche Veränderung: Belege, Zahlungen und

Löhne erzeugen keinen täglichen Stress mehr, sondern folgen einem verlässlichen Rhythmus. Entscheidungen fallen schneller, weil die Zahlen verfügbar sind. Gleichzeitig entsteht spürbar mehr freie Zeit pro Woche, die entweder in Erholung oder in unternehmerische Arbeit fließt, die die Praxis langfristig stabiler macht.

Der Ausstieg aus der Überlastung beginnt nicht mit einem perfekten Plan, sondern mit einem machbaren Start. Schritt für Schritt kehrt Steuerbarkeit zurück – und damit Entlastung, Stabilität und Zukunftsfähigkeit für die Praxis. **DT**



Gabriel Weissenberger
Weissenberger Steuerberatung
www.steuerberatung-weissenberger.de



ANZEIGE

Trolley Dolly

Flugzeugtrolleys

perfekt für den Einsatz in Ihrer Zahnarztpraxis!

www.trolley-dolly.de

Die professionelle Zahnreinigung

DH Petra Natter, BA, zeigt, warum die PZR heute ein evidenzbasiertes Fundament moderner Prävention ist.

Die professionelle Zahnreinigung (PZR), oder in Österreich auch Mundhygiene genannt, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten als ein zentraler Bestandteil der zahnmedizinischen Prävention etabliert. In Anbetracht der demografischen Entwicklung, der steigenden Zahl parodontal erkrankter Patienten und des wachsenden ästhetischen Bewusstseins nimmt die PZR in der modernen Zahnarztpraxis eine Schlüsselrolle ein – nicht nur zur Unterstützung der Mundgesundheit, sondern auch im Rahmen systemischer Gesundheitsprävention. Für die zahnmedizinische Praxis und das Fachpersonal bedeutet dies ein klares Umdenken: weg von der rein kosmetischen Maßnahme, die Zähne zu polieren oder zu reinigen, hin zu einem medizinisch fundierten, strukturierten Konzept mit therapeutischem Anspruch. Die eigentliche Mundhygiene verrichtet der Patient täglich daheim mit den nötigen Utensilien. Im Gegensatz dazu beinhaltet die professionelle Zahnreinigung oder die professionelle Prophylaxe, durchgeführt vom Fachpersonal wie einer Propylaxeassistentin oder Dentalhygienikerin, viel mehr als nur eine Reinigung der Zähne. Der folgende Artikel beschäftigt sich mit diesem Thema.

Wie läuft die professionelle Zahnreinigung in Ihrer Zahnarztpraxis ab? Welcher Nutzen entsteht für die Patienten aus einem guten Recall-System mit individuellen Abständen und wie kann die Zahnarztpraxis diesen Service auf evidenzbasiertem Niveau anbieten? Was für eine Ausstattung an Geräten und Materialien ist erforderlich? Welches Fachpersonal braucht es dazu? Diese und weitere Aspekte werden im folgenden Artikel erläutert.

Die professionelle Zahnreinigung (PZR)

Jede PZR sollte auf einer fundierten individuellen Anamnese basieren. Dies beinhaltet nicht nur allgemeine medizinische Risiken (z. B. Antikoagulation, Diabetes mellitus, Herz-Kreislauf-Erkrankungen), sondern auch parodontale Vorbefunde und aktuelle Risikofaktoren wie Rauchen oder Xerostomie begünstigende Medikamente. Es folgt eine gründliche Diagnostik, bei der Zahnfleisch, Zähne und eventuell vorhandener Zahnersatz auf Erkrankungen wie Karies oder Parodontitis untersucht werden. Der PSI (Parodontaler Screening Index) sowie Plaque- und Blutungsindizes (API, SBI) sind wertvolle Parameter zur Risikoabschätzung und Verlaufsdocumentation.

Ein wesentlicher Bestandteil jeder PZR ist die Edukation des Patienten: Die individuelle Mundhygienesituation wird analysiert, dokumentiert und mit dem Patienten besprochen. Das Ziel ist, Motivation zur Veränderung zu schaffen und realistische Empfehlungen zu geben – z. B. zur Anwendung von Interdentalbürstchen, Zungenreinigern oder fluoridhaltiger Zahnpasta je nach Risiko und Problem des Patienten. Hier gibt es inzwischen sehr viele gute Farbkonzepte der Zahnpasta (die Farbe hilft bei der Entscheidung, welche Zahnpasta für welches Problem.) zur Unterscheidung der Indikationen und Anwendungen der verschiedenen Produkte. Der Patient sollte dahingehend aufgeklärt und eine klare Empfehlung gegeben werden.



Abb. 3: Vor der PZR nach dem Einfärben des Biofilms. – Abb. 4: Nach der PZR.



Abb. 1: Instrumententray für die PZR. – Abb. 2: Standard-Fluoridierung mit elmex® Zahngel.



Bei jedem Patient sollten die Zähne angefärbt werden, damit der Plaque-Index durchgeführt und der Patient individuell aufgeklärt werden kann. Auch zur Eigenkontrolle, ob die eingesetzten Maßnahmen zur Biofilmentfernung effektiv waren, macht es durchaus Sinn, den Biofilm sichtbar zu machen. Der biofilmorientierte Ansatz (GBT – Guided Biofilm Therapy) gewinnt hier zunehmend an Bedeutung: Der Einsatz von

Anfärbung zur Biofilmdarstellung macht bakteriellen Zahnbelag visuell sichtbar und fördert die Mitarbeit des Patienten erheblich.

Anschließend wird der nun gut sichtbare weiche Biofilm mit Airflow entfernt und daraufhin der harte Zahnstein (mineralisierter Biofilm unterschiedlicher Härtestufen) mit Ultraschall und in den Interdentalräumen mit speziellen Instrumenten (Scaler, Küretten) entfernt. Der Einsatz von Erythritol-basierten Pulvern ist mittlerweile Standard in der biofilmorientierten Reinigung – sie ermöglichen eine schonende und zugleich effektive Entfernung des weichen Biofilms auch in subgingivalen Bereichen. Eine Politur ist nach der Anwendung von Erythritolpulvern nicht mehr nötig, da die Zahnoberfläche sauber und glatt hinterlassen wird. Eine anschließende Mineralisierung mit kalziumbasierten Pasten oder eine Standard-Fluoridierung mit elmex® Zahngel macht je nach Risikobeurteilung immer Sinn. Auch hier sollte basierend auf dem individuellen Risiko des Patienten behandelt werden.

Frequenz und Indikationsstellung

Es existieren keine pauschalen Empfehlungen zur Frequenz der PZR, jedoch orientieren sich viele Praxen an einem Sechs-Monats-Intervall. Bei erhöhtem Risiko – z. B. bei Rauchern, Diabetikern oder Patienten mit kieferorthopädischen Apparaturen – kann eine engmaschigere Betreuung (alle drei bis vier Monate) indiziert sein. Die Entscheidung sollte stets individuell auf Basis von Risikofaktoren, Mundhygieneverhalten und parodontalem Status getroffen werden.

Wissenschaftliche Evidenz und Nutzen einer professionellen Zahnreinigung

- Zahlreiche Studien belegen den präventiven Effekt der PZR:
- Eine regelmäßige PZR reduziert signifikant das Risiko für Gingivitis und Parodontitis.
 - Sie senkt die bakterielle Gesamtbelastung in der Mundhöhle, was sich auch auf systemische Erkrankungen (z. B. Diabetes, kardiovaskuläre Erkrankungen) positiv auswirken kann.
 - In der Sekundärprävention nach Parodontaltherapie ist die regelmäßige professionelle Reinigung entscheidend für den Langzeiterfolg. Hier wird die Behandlung unterstützende Parodontaltherapie (UPT) genannt.

Systemische Zusammenhänge

Inzwischen ist gut belegt, dass orale Biofilme mit chronischen Entzündungen und deren Auswirkungen auf den Gesamtorganismus

in Verbindung stehen. Die regelmäßige PZR ist somit nicht nur eine Maßnahme zur Zahnerhaltung, sondern kann auch zur Reduktion systemischer Risiken beitragen.

Rolle des Fachpersonals

Die Durchführung der PZR liegt in vielen Praxen in Deutschland und weltweit in den Händen der speziell geschulten Zahnmedizinischen Prophylaxeassistentinnen (ZMP mit 400 Stunden Ausbildung) oder Dentalhygienikerinnen (DH mit über 1.000 Stunden Ausbildung bzw. inzwischen auch universitärem Bildungsweg). Ihre Expertise und Kommunikationskompetenz sind zentral für den Erfolg der Maßnahme. Österreich ist hier einen Sonderweg gegangen, indem es die Ausbildung der Prophylaxeassistentin mit nur 144 Stunden etabliert hat.

Ein strukturiertes Recall-System sowie eine lückenlose Dokumentation (inkl. Indices, Aufklärung und Empfehlungen) sind essenzielle Bestandteile eines erfolgreichen Präventionsmanagements. Zudem sollte die Kommunikation im interdisziplinären Team zwischen Behandler, Assistenz und Verwaltung nahtlos funktionieren, insbesondere bei Grenzfällen zwischen PZR und UPT.

Zukunftsperspektiven – Wohin entwickelt sich die PZR?

Innovative Technologien wie KI-gestützte Analysetools, digitale Patientenakten mit Recall-Algorithmen oder die Integration von PZR in interdisziplinäre Gesundheitsnetzwerke (z. B. mit Diabetologen oder Kardiologen) könnten die Zukunft der Prophylaxe maßgeblich mitgestalten.

Gleichzeitig fordern neue Versorgungskonzepte (z. B. Präventionsorientierung der gesetzlichen Krankenkassen) und der Fachkräftemangel ein Umdenken in der Arbeitsstruktur – z. B. durch den Ausbau präventions-spezialisierter Praxismodule oder die stärkere Einbindung von DHs in den Primärkontakt.

Fazit

Die professionelle Zahnreinigung ist weit mehr als eine kosmetische Maßnahme. Sie ist ein evidenzbasiertes, patientenzentriertes Instrument zur langfristigen Sicherung der Mundgesundheit und spielt auch im Rahmen systemischer Prävention eine zentrale Rolle. Für das Fachpersonal bedeutet dies eine kontinuierliche Weiterbildung, hohe Kommunikationskompetenz und die Integration in strukturierte Praxisabläufe. Die PZR ist nicht der „Luxus der Mundhygiene“, sondern ihr Fundament. [DT](#)



DH Petra Natter, BA
petra@paroprophyaxe.at
www.paroprophyaxe.at



29. Parodontologie Experten Tage

[lernen-wissen-anwenden]



Jetzt anmelden!

paroknowledge[©]
2026

KITZBÜHEL

18. - 20. Juni 2026

Implantate und periimplantäre Erkrankungen - State of the Art Therapie 2026

Expertenwissen zur Implantatgesundheit

Keynote | Podiums-Talk:

Zahnersatz im Profisport

mit Elisabeth „Lizz“ Görgl

Ex-Profiskirennläuferin & Doppelweltmeisterin

CP GABA[©] Forum

Oral-B[©] Up-To-Date Fortbildung

GBT[©]-Training

Hands-On Workshops

**TEAM
BONUS**
bis zu 40%
Rabatt

www.paroknowledge.at

**ALM-
LOUNGE-
PARTY**
powered by
EMS

Weiterbildung auf höchstem Niveau, Inspiration für die
tägliche Praxis und wertvolle Impulse für das gesamte Team!

PREMIUM SPONSOREN

elmex meridol
CP GABA GmbH

EMS⁺

Oral-B

Patent

Zurück zum Fundament

Warum Prävention bei den Basics beginnt.

Die Prävention in der Zahnmedizin hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Heute geht es um viel mehr als um die reine Plaque-entfernung. Wir schauen nicht mehr nur auf einzelne Zähne, sondern auf den ganzen Menschen. Denn eines ist sicher: „Einfach so mal sauber machen“ sorgt selten für langfristige Verbesserungen.¹

In zahlreichen Praxen zeigt sich aktuell ein Trend hin zu Spezialthemen: Vitamin D, Ernährung, Supplements, Mikronährstoffe und vieles mehr. Alles wichtig, keine Frage! Doch gerade für Newcomer kann das schnell erschlagend wirken. Denn auch schon die grundlegenden „Basics“ haben es in sich. Und genau da gilt: Weniger ist zunächst mehr. Erst das Fundament, dann der Rest. Denn es gibt nicht „one fits all“, und genau das macht die zahnärztliche Prävention so umfangreich, spannend und herausfordernd.

Es beginnt mit dem Patienten. Und mit Kommunikation auf Augenhöhe

Prävention gelingt nur, wenn Patienten ihren Nutzen verstehen. Eine klare, kompetente Kommunikation schafft Akzeptanz und Motivation. Voraussetzung dafür ist eine verständliche Aufklärung über dentale Erkrankungen und deren Therapieoptionen.

Wichtig ist außerdem, dass das gesamte Praxisteam einheitlich kommuniziert. Unterschiedliche Aussagen führen schnell zu Verunsicherung.

Bewährt hat sich die Formulierung „... aus zahnmedizinischer Sicht sinnvoll...“. Sie verdeutlicht, dass Empfehlungen auf fachlicher Kompetenz und wissenschaftlicher Evidenz beruhen.

Beispiele:

- „Aus zahnmedizinischer Sicht ist es sinnvoll, die Zähne zweimal täglich mindestens zwei Minuten lang mit einer fluoridhaltigen Zahnpasta zu putzen.“
- „Im Rahmen einer Parodontitistherapie ist die Belagsentfernung auch an Zähnen ohne direkten Behandlungsbedarf aus zahnmedizinischer Sicht sinnvoll, um die bakterielle Gesamtlast im Mundraum zu senken.“



Sinnvoll ist es außerdem, den nächsten Termin direkt zu vereinbaren und dabei wichtige Hinweise mitzugeben, etwa zum Mitbringen der eigenen Zahnpflegeutensilien, einer Medikamentenliste oder von Notfallmedikamenten. So lässt sich die Bedeutung der Weiterbehandlung unterstreichen und das Besprochene nachhaltig festigen.

Denn nur gut informierte Patienten können sich für ihre Gesundheitsleistungen entscheiden.

Anamnese: Oft unterschätzt, aber entscheidend

Natürlich behalten Zahnärzte die Oberhand, besonders bei anamnestischen Besonderheiten. Dennoch ist es wichtig, gesundheitliche Risiken grundlegend zu verstehen. Bei Rauchern beispielsweise sind Befunde stets im Gesamtkontext zu bewerten: Fehlende Blutung und rosafarbenes Zahnfleisch bedeuten nicht automatisch Gesundheit. Nikotin kann Entzündungszeichen unterdrücken und so eine Parodontitis verschleiern.²

Zur Untersuchung gehört auch die routinemäßige Kontrolle der Mundschleimhaut. Auffällige Veränderungen, etwa durch Rauchen, Snus oder andere schädliche Substanzen, sollten vor der Behandlung dem Zahnarzt vorgestellt werden. Entscheidend ist, gesund von verändert unterscheiden zu können; alles Weitere gehört in die diagnostische Abklärung. Die WHO/IARC zeigt, dass die klinische Untersuchung der Mundschleimhaut Todesfälle durch oralen Krebs reduzieren kann.³

Indizes: Vieles erkennen wir erst durch Messen und Vergleichen

Um die individuelle Patientensituation gut einschätzen und den Therapieverlauf zuverlässig kontrollieren zu können, ist die regelmäßige Erhebung klinischer Indizes essenziell. Welche Indizes in der

Praxis genutzt werden, sollte intern klar festgelegt werden, sodass alle Mitarbeiter einheitlich und reproduzierbar dokumentieren. Dies gewährleistet Transparenz, Vergleichbarkeit und eine strukturierte Verlaufskontrolle über alle Behandlungsschritte hinweg. Ein konstant hoher Plaque- oder Blutungsindex über mehrere Termine hinweg kann ein Hinweis darauf sein, dass die Aufklärung den Patienten nicht erreicht hat oder eine Verhaltensänderung bislang ausbleibt, weil der Patient scheinbar kein Interesse daran hat. In vielen Fällen hängt dies jedoch mit der Art und Weise der Aufklärung zusammen.

Aufklärung, die ankommt

Gute Patientenaufklärung ist anspruchsvoll. Sie erfordert Wissen, Erfahrung und ein Gespür dafür, warum bestimmte Situationen entstanden sind und wie sie verändert werden können. Und natürlich die Fähigkeit, so zu kommunizieren, dass der Patient motiviert aus der Praxis geht. Spreche ich vor meinem Patienten immer von „Gingivitis“ statt von einer Zahnfleischentzündung, besteht die Gefahr, dass der Patient innerlich abschaltet, weil er sich nicht traut, Rückfragen zu stellen. Weitere Beispiele zu patientengerechter Aufklärung finden sich in meinem Beitrag auf ZWP online.⁴

Auch in der Mundhygieneaufklärung spielt das „WIE“ eine entscheidende Rolle. Zeige ich meinem Patienten den angefärbten Biofilm und sage als erstes, was nicht gut gereinigt ist, brauche ich mich nicht über eine Abwehrhaltung wundern. Hebe ich hingegen zunächst die gut geputzten Bereiche hervor, reagieren die Patienten oft sehr überrascht. Diese Stellen können dann gezielt gelobt werden. Gleichzeitig lässt sich motivierend erklären, dass das Ergebnis noch besser wird, wenn auch die lilafarbenen angefärbten Bereiche ebenso gut erreicht werden.

Meine Lieblingssätze dazu

„Schauen Sie: Hier sind Sie schon sehr gut hingekommen! Wenn Sie das noch hier unten am Zahnfleischrand schaffen, ist das eine super Sache!“

„Ich habe da auch so eine Stelle, und da wurde mir ein Trick gezeigt. Darf ich Ihnen den mal zeigen?“

„Ich sehe, dass Sie schon sehr viel tun!“

„Bringen Sie gerne nächstes Mal Ihre eigene Zahnbürste mit!“

„Wenn Sie möchten, üben wir das gleich gemeinsam!“

Hier gilt es, Patienten nicht zu überfordern. Wer bisher keine Zwischenraumpflege durchgeführt hat, wird seine Gewohnheiten nicht sofort ändern und mehrere Interdentalraumbürsten nutzen. Sinnvoller ist es, zunächst Putztechnik und -systematik in den Fokus zu stellen. Ergänzend können ein bis zwei Interdentalraumbürsten demonstriert und mitgegeben werden. Beim nächsten Termin kann die Empfehlung je nach Situation und Motivation erweitert werden.⁵

Debridement: Konzept schlägt Zufall

Dann geht es ans Debridement. Hier sollte jede Praxis ein klares Konzept haben, egal, wer behandelt. Das schafft Sicherheit: für das Team und vor allem für die Patienten. Verunsicherungen auf Patientenseite entstehen häufig dann, wenn Behandlungen von Mitarbeiter zu Mitarbeiter unterschiedlich durchgeführt werden. Wird beispielsweise bei einem vorherigen Termin auf eine Politur verzichtet und stattdessen mit Luft-Pulver-Wasserstrahl gearbeitet, während beim nächsten Termin der Fokus auf der Politur liegt und das auch so kommuniziert wird, ist eine Verunsicherung der Patienten vorprogrammiert.

Dazu gehört auch ein fundiertes Verständnis von Instrumenten und Materialien

Wird Zahnstein maschinell entfernt, ist zunächst entscheidend, zu wissen, mit welchem Ultraschallsystem gearbeitet wird und welche Leistung dafür tatsächlich notwendig ist.⁶

Werden Handinstrumente eingesetzt, ist eine korrekte Anwendung essenziell. Nur bei richtiger Anwendung und kontrolliertem Druck lassen sich Traumata an Gingiva und Zahnschmelz vermeiden. Zudem ist ein regelmäßiges Nachschleifen der Instrumente notwendig. Stumpfe Instrumente arbeiten nicht nur ineffektiv, sondern erhöhen auch das Risiko für Gewebeschäden.⁷

Piezoelektrische Geräte arbeiten mit linearen Schwingungen. Daraus ergibt sich eine klare Vorgabe für die Anwendung: Es dürfen ausschließlich die Seitenflächen der Spitze zur Zahnoberfläche adaptiert werden. Studien zeigen zudem, dass geringe Leistungsstufen, minimaler Druck und korrekte Adaptation die Substanzschädigung signifikant reduzieren.⁸

Magnetostruktive Ultraschallgeräte erzeugen neben der mechanischen Schwingung ein elektromagnetisches Feld. Fachgesellschaften und Übersichtsarbeiten weisen darauf hin, dass magnetostruktive Systeme bei Patienten mit Herzschrittmachern nicht eingesetzt werden sollten, sofern keine explizite medizinische Freigabe vorliegt.



Piezoelektrische Systeme gelten in diesem Zusammenhang als sicherere Alternative, da sie kein relevantes elektromagnetisches Feld erzeugen.⁹

Eine indikationsgerechte Patientenbehandlung setzt auch eine gute Materialkunde voraus. Stehen in der Praxis unterschiedliche Pulver zur Verfügung, ist es essenziell zu wissen, welches wofür geeignet oder kontraindiziert ist. Ebenso stellt sich die Frage, ob eine selbst-reduzierende Polierpaste verwendet wird oder verschiedene Polierpasten mit abgestuften Körnungen. Entscheidend ist zu wissen, welche Körnung für welchen Zweck geeignet ist und in welchen Fällen.


Remineralisation: Ja, aber bitte gezielt!

Nach der Reinigung folgt die Remineralisation. Dazu braucht es Wissen, um das passende Präparat für den jeweiligen Patienten mit den individuellen klinischen und anamnestischen Besonderheiten auszuwählen.

Nicht nur bei kariesaktiven Patienten, sondern auch bei Patienten ohne erhöhtes Kariesrisiko ist nach einer professionellen Zahnreinigung eine Remineralisation sinnvoll. Sie unterstützt den schnelleren Aufbau des Pellikel. Patienten mit hohem Kariesrisiko profitieren von speziellen Lacken, die gezielt und punktuell appliziert werden.

Am Ende gilt

Jede Maßnahme zur Unterstützung der Mundgesundheit kann nur dann wirken, wenn die professionelle und häusliche Biofilmentfernung minimalinvasiv, effektiv und konsequent erfolgt. Daher: Wer Prävention wirklich stark machen will, startet mit den Basics und baut danach das Spezialwissen darauf auf.

Und da Basics wie geschildert auch nicht ohne sind, sind hier spezielle Schulungen für das gesamte Team sinnvoll. Das Ergebnis sind motivierte Teams und Patienten, die den Unterschied merken! 



Patricia Spazierer

info@dhspezierer.com

www.patricia-spazierer-dentalhygienikerin.de

Ganzheitliches Biofilmmanagement im Alltag

Optimiertes LISTERINE® Portfolio für die tägliche Mundhygiene.

Eine gute Mundgesundheit wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden und ein sicheres Auftreten aus und leistet auch einen wichtigen Beitrag zur Allgemeingesundheit. Modellschätzungen des Global Burden of Disease-Projekts der WHO zufolge liegt die Prävalenz schwerer parodontaler Erkrankungen in Österreich bei rund 18 Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren.¹ Sie zeigt, wie entscheidend eine konsequente und gründliche Mundhygiene im Alltag ist.

Unzureichende häusliche Plaquekontrolle stellt einen wesentlichen Risikofaktor für die Mundgesundheit dar und begünstigt die Entstehung oraler Erkrankungen.² Zur Vorbeugung und Erhaltung der Mundgesundheit hat sich über die üblichen Vorsorgeuntersuchungen und regelmäßige professionelle Zahnreinigungen hinaus ein tägliches häusliches Biofilmmanagement bewährt. Dieses sollte drei Schritte umfassen:

1. Zähneputzen
2. Interdentalreinigung (z. B. mit Zahnseide oder Bürstchen)
3. Anwendung einer Mundspülung mit antibakterieller Wirkung

Diesen ganzheitlichen Ansatz bestätigt die S3-Leitlinie für häusliches chemisches Biofilmmanagement³, welche dokumentiert, dass tägliche Mundspülungen das mechanische Biofilmmanagement sinnvoll unterstützen und dessen Wirkung verstärken können.³ Die größten Effekte konnten dabei durch Mundspüllösungen, die ätherische Öle (wie z. B. in LISTERINE®) oder Chlorhexidin enthielten, erzielt werden.³

Basis des Erfolgs: Die spezielle Formulierung mit bis zu vier ätherischen Ölen

LISTERINE® enthält eine klinisch geprüfte Kombination von bis zu vier ätherischen Ölen (Thymol, Menthol, Eukalyptol und Methylsalicylat) denen antibakterielle und antiinflammatorische Eigenschaften zugeschrieben werden. Die ätherischen Öle dringen tief in den Biofilm ein, lösen dessen Struktur und bekämpfen ein breites Spektrum an Bakterien. So wird die bakterielle Belastung des Mundraums entscheidend verringert⁴⁻⁶ und die mechanische Reinigung wirksam ergänzt.

Besonders relevante Patientengruppen für die ergänzende Mundspülung

Bestimmte Patientengruppen profitieren insbesondere von der zusätzlichen Anwendung einer Mundspülung mit antibakterieller Wirkung, da bei ihnen die mechanische Reinigung oft erschwert oder nicht ausreichend wirksam ist. Dazu gehören^{3,7}

- Menschen mit eingeschränkter Feinmotorik
- Gebrechliche Personen und Menschen im fortgeschrittenen Alter
- Menschen mit erschwertem Zugang zur Reinigung der Zähne, etwa durch festsitzende kieferorthopädische Apparaturen oder Prothesen
- Patienten mit starker Zahnfleischentzündung trotz geringer Biofilmbildung



© Kenvue Austria GmbH

Auf die Präferenzen Ihrer Patienten zugeschnittene Geschmacksvielfalt

Das LISTERINE® Sortiment wurde weiterentwickelt, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Patienten besser gerecht zu werden. Ab jetzt gibt es neue alkoholfreie Varianten von extra mild bis intensiv mit ätherischen Ölen und Fluorid.

Neue Orientierungshilfen für eine noch einfachere Produktauswahl

Damit die individuell passende Mundspülung noch einfacher gefunden werden kann, führt LISTERINE® klare Orientierungshilfen ein. Eine Intensitätsskala auf den Verpackungen zeigt auf einen Blick, ob eine Variante extra mild, mild oder intensiv schmeckt. Ergänzt wird dies durch eine visuelle Intensitätsabstufung über die Flüssigkeitsfarbe. Außerdem sorgt eine neue, einheitliche Kappen-Kennzeichnung im gesamten Sortiment für mehr Übersicht:

- Blaues Sicherheitsiegel für alkoholfreie Produkte
 - Schwarzes Sicherheitsiegel für Produkte mit Alkohol
- So findet jeder die passende Variante.

Fazit

Durch diese neuen Orientierungshilfen ist es für Ihre Patienten noch leichter, die richtige Mundspülung zu wählen. Gleichzeitig trägt die bewährte Kombination ätherischer Öle dazu bei, den Plaquebiofilm wirksam zu bekämpfen.³ Auf diese Weise wird die tägliche häusliche Mundhygiene evidenzbasiert unterstützt und die Ergänzung um den dritten Schritt – zusätzlich zum Zähneputzen und zur Interdentalpflege – deutlich einfacher umsetzbar. **DTI**

Kenvue Austria GmbH
LISTERINE®
www.listerineprofessional.at



ANZEIGE



THE DAWSON ACADEMY

FUNDAMENTALS OF FUNCTIONAL ESTHETIC DENTISTRY

Hochwertige Fortbildung für planbare, umfassende Behandlungsqualität – jetzt auf dem Online-Campus von The Dawson Academy.



Jetzt kostenlos beitreten und exklusive Inhalte nutzen. Mitglieder erhalten Zugang zur vierteiligen Reihe Fundamentals of Functional Esthetic Dentistry – bis zu **13,5 Fortbildungspunkte**.

Einmaliges Komplettpaket für 999 €* (keine Einzelkäufe möglich).

* Preis zzgl. MwSt.



JETZT ANMELDEN
DAWSONACADEMY.EU



Tribune Group GmbH Inc. Nationally Approved PACE Program Provider for FAGD/MAGD credit. Approval does not imply acceptance by any regulatory authority or AGD endorsement. 7/1/2024 - 6/30/2028. Provider ID# 355051



Vitamin-D-Status gezielt chairside prüfen


Schnelltest bei individuellem klinischen Verdacht auf Vitamin-D3-Mangel.

Bei individuellem klinischem Verdacht auf einen Vitamin-D-Mangel kann eine weiterführende Diagnostik medizinisch sinnvoll sein. Dies betrifft insbesondere Patienten mit eingeschränktem Knochenstoffwechsel, implantologischen Komplikationen, therapierefraktärer Parodontitis oder systemischen Risikofaktoren.

Vitamin D übernimmt eine zentrale Rolle im Knochenstoffwechsel, in der Immunmodulation sowie in

der Regulation entzündlicher Prozesse. Ein ausgeprägter Mangel kann die Knochenregeneration und Osseointegration potenziell beeinträchtigen. Vor diesem Hintergrund ist eine gezielte Bestimmung des 25-Hydroxy-Vitamin-D-Spiegels bei begründeter Indikation leitlinienkonform und wissenschaftlich plausibel.

Mit dem Zantomed Vitalchecker kann die Messung von Vitamin D3 – wie auch 24 weiterer Biomarker – direkt am Behandlungsstuhl erfolgen. Das Point-of-care-System liefert innerhalb von etwa zehn Minuten ein Ergebnis und ist als delegierbare Leistung in den Praxisablauf integrierbar. Die sofortige Verfügbarkeit des Befundes ermöglicht eine zeitnahe Beratung sowie die interdisziplinäre Abstimmung einer Supplementierung oder weiterer Maßnahmen.

Neben dem medizinischen Mehrwert als Präventionsmaßnahme bietet die Testung eine betriebswirtschaftlich kalkulierbare Ergänzung des Leistungsportfolios. Bei entsprechender Honorierung kann mit dem Zantomed System pro Test ein Rohertrag von etwa 35 Euro erzielt werden. 



Zantomed GmbH
www.zantomed.de

Computer Assistierte Lokal Anästhesie mit CALAJECT

Bequem, komfortabel und schmerzfrei.



CALAJECT™ unterstützt den zahnärztlichen Behandlungsalltag in mehrfacher Hinsicht: Es bietet Patienten eine sanfte und schmerzfreie Injektion, ermöglicht Behandlern eine entspanntere Arbeitssituation und fördert so das Vertrauen zwischen Zahnarzt und Patient. Grund hierfür ist die intelligente und sanfte Verabreichung von Lokalanästhetika. Ein zu Beginn langsamer Fluss verhindert den Schmerz, der entsteht, wenn ein Depot zu schnell gelegt wird. Selbst palatinale Injektionen können vorgenommen werden, ohne dass der Patient Unbehagen oder Schmerz empfindet. Der Griff um das Handstück verbessert die Taktilität und sorgt dafür, dass der Behandler



während der Injektion in einer entspannten und ergonomischen Haltung arbeiten kann. Es sind keine Fingerkräfte nötig, sodass eine Belastung von Muskeln und Gelenken vermieden wird. Durch die Möglichkeit einer guten Fingerstütze kann die Kanüle während der Injektion vollkommen still an einer Stelle gehalten werden. Das Instrument eignet sich für alle odontologischen Lokalanästhesien, da das System Programmeinstellungen sowohl für die intraligamentäre (PDLA) und die Infiltrationsanästhesie als auch für die Leitungsanästhesie hat. Der computergesteuerte Fluss in allen drei Programmen ermöglicht das leichte Legen einer schmerzfreien Betäubung – selbst palatinal. Zusätzliche kostenaufwendige Verbrauchsstoffe sind nicht vonnöten. Es werden Standard-Dentalkanülen und -Zylinderampullen verwendet. Die Kontrolleinheit wird über einen hygienischen Touchscreen mit einer einfachen Programmwahl gesteuert. Das Gerät lässt sich mit einem Fußschalter bedienen, der im Lieferumfang enthalten ist.



Abb. 1: Intraligamentäre Injektion.




Abb. 2: Palatinale Injektion.



Abb. 3: Leitungsanästhesie.



Abb. 4: Infiltrationsanästhesie.

Auch in diesem Jahr hat CALAJECT™ wieder die höchste Auszeichnung von Dental Advisor als „Top Award Winner“ in der Kategorie „Anästhesiegerät“ erhalten. CALAJECT wurde von sechs klinischen Beratern getestet, die die Wahl von CALAJECT begründeten. Der Direktorin von RÖNVIG Dental Mfg., Annette Ravn Nielsen, bedeutet diese Auszeichnung viel: „Für uns ist es eine Ehre, die Besten in der Kategorie ‚Anästhesiegerät‘ zu sein. Wir sind stolz und begeistert, dass Zahnärzte und Patienten weltweit die Vorteile der schmerzfreien Injektionen mit CALAJECT genießen!“ 

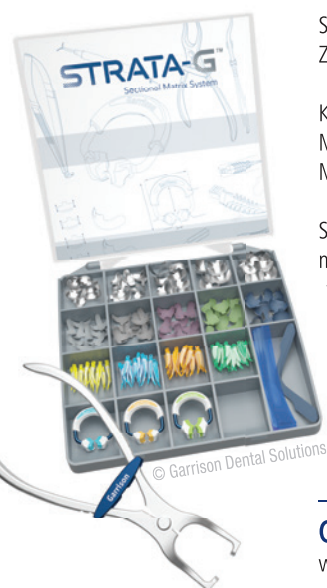
RÖNVIG Dental Mfg. A/S

Vertrieb D-A-CH
www.calaject.de



Mehr klinische Flexibilität


Garrison Dental Solutions präsentiert das neue Strata-G™ Teilmatrizensystem.



Seit 1996 steht Garrison Dental Solutions für Innovation und Qualität in der Zahnmedizin.

Das neue System wurde entwickelt, um eine noch größere Bandbreite an Klasse II-Restorationen zu ermöglichen. Es umfasst drei Separierringe, fünf Matrizenbandgrößen, vier Keilgrößen und eine Ringseparierzange – ideal für MO/DO-, MOD – und breite Präparationen im Seitenzahnbereich.

Das Drei-Ring-System (kurz/blau, hoch/orange, breit/grün) bietet dank StrataBond™-Silikonspitzen und Ultra-Grip™-Retentionsspitzen eine optimale Dichtigkeit und Stabilität. Die PEEK-verstärkte Konstruktion sorgt zudem für hohe Haltbarkeit und Komfort. Ergänzt wird das System durch ultradünne, flexible Matrizenbänder und Ultra-Adaptive-Keile, die sich perfekt an Zahnunregelmäßigkeiten anpassen.

Die Edelstahlzange ermöglicht eine einfache Platzierung auch bei großen Molaren. Farbcode und modulare Nachfüllpacks erleichtern die Anwendung im Praxisalltag. 

Garrison Dental Solutions
www.garrisdental.com





Das ist GC.

Am 15. April markierte **GC** einen weiteren Meilenstein in seiner Firmengeschichte: Im Beisein internationaler Gäste, Partner und Branchenexperten feierte das Unternehmen in Leuven sein 105-jähriges Bestehen. Gleichzeitig wurden die erweiterten, hochmodernen Produktions- und Logistikanlagen eröffnet. **Das ist GC.**

Mehr lesen




Ein Instrument für die intraorale Entnahme autologer Knochenspäne

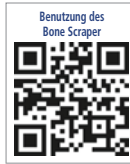
Camlog launcht den „Bone Scraper“.

Um Anwendern zu ermöglichen, autologe Knochenspäne intraoral sicher und unkompliziert zu gewinnen, erweitert Camlog sein Portfolio um den „Bone Scraper“. Der Clou: Die Drehbarkeit der Klinge um 360 Grad sorgt für eine maximierte Klingenschärfe. Wird ein Segment stumpf, lässt sich die Klinge mit einem 1,2mm Sechskantschlüssel drehen, um ein neues, scharfes Klingensegment freizulegen. Dadurch verbessert sich die Schneidleistung und somit steigt das Knochenvolumen, das entnommen werden kann.

Dank seiner runden Schneideklinge eignet sich der Bone Scraper sowohl für flache und konkave als auch für konvexe Knochenoberflächen. Der Eingriff spart Zeit und kann postoperative Beschwerden reduzieren. Denn das oberflächliche Abschaben entfernt nur eine dünne kortikale Schicht.

Der so gesammelte patienteneigene Knochen lässt sich unmittelbar für Knochenaugmentationen einsetzen. Die Entnahmekammer fasst bis zu 2 cm³ und besteht aus transparentem Material, was eine visuelle Einschätzung der gesammelten Knochenspäne erlaubt. Durch das Mischen mit Knochenersatzmaterialien wie CeraOss[®] HYA oder MinerOss[®] A + HYA entsteht „Sticky Bone“ mit klebriger Konsistenz. Diese Beschaffenheit stabilisiert das Augmentat während der Anwendung, sorgt für eine optimale Anpassung an die Defektstelle und wirkt sich zusätzlich positiv auf die Wundheilung aus.

Der Bone Scraper ist zum Einmalgebrauch bestimmt. Er wird in einer Einzelverpackung mit fünf einzeln steril verpackten Einheiten geliefert. 



Benutzung des Bone Scraper



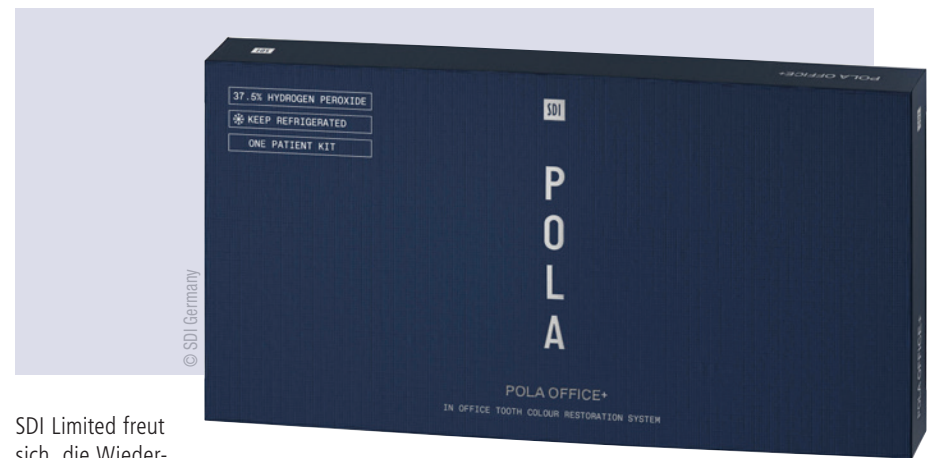
CAMLOG Vertriebs GmbH
www.camlog.de



Infos zum Unternehmen

Bleaching, einfach stark

Effektives In-Office-System zur Wiederherstellung der Zahnfarbe.



SDI Limited freut sich, die Wieder-
auflage von Pola Office+ be-
kannt zu geben, einem hochstabilen In-Office-
System, das für die medizinisch empfohlene
Wiederherstellung verfärbter Zähne entwickelt
wurde, die mit bestehenden Take-Home-Systemen
nicht effektiv behandelt werden können. Pola
Office+ ermöglicht es Behandlern, mit minimaler
Behandlungszeit sichtbare Ergebnisse zu erzielen
und gleichzeitig den Patienten eine angenehme
Behandlung und außergewöhnliche Behandlungser-
gebnisse zu bieten.

- **Sehr kurze Behandlungszeit:** Eine vollständige Behandlung kann je nach Ausmaß und Art der Verfärbung in nur 32 Minuten (4 x 8 Minuten-Zyklen) durchgeführt werden.
- **Keine Lichtquelle erforderlich:** Pola Office+ kann mit oder ohne Licht verwendet werden, da die Rezeptur selbstaktivierend ist und keine Aktivierung von außen benötigt.
- **Integrierte Desensibilisierungstechnologie:** Pola Office+ ist mit Kaliumnitrat formuliert und verfügt über einzigartige desensibilisierende Eigenschaften, die die Notwendigkeit eines separaten Desensibilisierungsmittels überflüssig machen. Der Wirkstoff dringt in die Nervenenden ein und

blockiert die Übertragung empfindlicher Nervenimpulse, um den Patientenkomfort zu erhöhen.

Das innovative Zweikammer-Spritzen-System liefert ein frisch gemischtes Gel direkt auf die Zahnoberfläche und gewährleistet so eine gleichmäßige Aktivierung und maximale Wirksamkeit. Die feine Applikatorspitze ermöglicht ein einfaches und präzises Auftragen, selbst an schwer zugänglichen Stellen. Es wird nur eine dünne Gelschicht benötigt, die mit der Applikatorspitze gleichmäßig verteilt werden kann, um alle sichtbaren Zahnoberflächen zu bedecken. Pola Office+ vereinfacht den professionellen Behandlungsablauf am Behandlungsstuhl, ohne Abstriche bei Leistung und Komfort. Das System ist als Set für ein und drei Patienten erhältlich. Die Nachbestellcodes bleiben die gleichen wie bisher.



SDI Germany GmbH
www.sdi.com.au



Infos zum Unternehmen

Ready for Take-off

Material- und Instrumentenmanagement.

Flugzeugtrolley in der Zahnarztpraxis? Why not! Denn auch in einem Non-Aviation-Umfeld trumpfen die Rollwagen durch Beweglichkeit, schmale Form, Stauraum und leichte Orga. Genau aus diesen und weiteren Gründen kommen Trolley Dollys in der kürzlich eröffneten Praxis „Zahnmedizin Frankenau“ von Melanie Haffer und Sebastian Blome zum Einsatz, wie die Inhaber im Folgenden ausführen.

Wir verwenden in unserer Praxis insgesamt vier Trolleys, jeweils einen Rollwagen für den Bereich Endodontie, Zahnersatz, Chirurgie und Prophylaxe/PA. Mit sieben ausziehbaren Schubladen und einer ausreichend großen Fläche zum Abstellen eines Pentamix, Chirurgiemotors, Prophylaxegeräts oder Endo-Motors bieten die Trolleys genügend Stauraum für alle dazugehörigen Materialien und Instrumente. Dabei kann über der ersten

PLUSPUNKT Hygiene

Sowohl die Trolleys an sich als auch ihre Komponenten lassen sich einfach und schnell reinigen und desinfizieren.

Schublade bei Bedarf sogar noch eine zusätzliche Ablagemöglichkeit herausgezogen werden.

Benefits

Die sehr leichtgängigen Trolleys ermöglichen jede Behandlung in allen Behandlungszimmern. Damit wird der Praxisalltag maximal flexibel. Wir haben das, was wir benötigen, dort, wo wir es benötigen, direkt zur Hand. Somit ist ein Verlassen des Behandlungszimmers während einer laufenden Behandlung nicht mehr nötig. Auf kleinstem Stauraum und optimal organisiert beinhalten die Trolleys das für jede Behandlung Benötigte. Das schafft Platz für ein ruhiges Umfeld und für eine entspannte Behandlung.

In der Praxisorganisation wiederum vereinfachen die Trolleys das Material- und Instrumentenmanagement, da nicht in jedem Zimmer alle Schrank-schubladen auf Material- und Instrumentenstand geprüft werden müssen. Ein Blick in die Trolley-fächer genügt, um zu wissen, welche Materialien aufgefüllt werden müssen. Das beschleunigt die Materialbestellung und das Sortieren und Reinigen. Der Aspekt der Übersicht wird zusätzlich dadurch untermauert, dass jede Schublade mit speziellen Einsätzen in unterschiedlich große Fächer unterteilt werden kann. Somit können auch Kleinteile sauber und übersichtlich gelagert werden.


Und auch in puncto Handling und Design überzeugen die Trolleys auf ganzer Strecke. Sie nehmen wenig Platz ein, bieten dennoch ausreichend Stauraum, sind Eyecatcher und warten zugleich fast unsichtbar auf ihren nächsten Einsatz. Darüber hi-



© Melanie Haffer und Sebastian Blome

naus sind die Trolleys in verschiedenen Farben erhältlich und können zusätzlich foliert werden. Spätestens damit lassen sich die flexiblen Wagen in jedes Farb- und Designkonzept einfügen.

Empfehlung

Aufgrund der verschiedenen Ausführungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und den sehr praktikablen Einsatzmöglichkeiten empfehlen wir die Trolleys für jede Zahnarztpraxis. Bei Interesse stehen Beratung, Vorführung und das Ausprobieren der Trolleys zur Verfügung (Kontakt über Anbieter). Auch auf Fachmessen stellt das Unternehmen Trolley Dolly aus und bietet dort Möglichkeiten, sich von den Vorteilen der Rollwagen zu überzeugen. 

Trolley Dolly
www.trolley-dolly.de



Infos zum Unternehmen

„Wir wollten, dass unsere Praxis groß genug für zwei in Vollzeit parallel behandelnde Zahnärzte ist und uns die Möglichkeit bietet, eine moderne, zukunftsorientierte und gute Zahnmedizin etablieren zu können. Zudem war uns wichtig, nah an den Menschen vor Ort zu sein und wirklich ‚gebraucht‘ zu werden, um uns langfristig einen großen und sicheren Patientenstamm aufbauen zu können. Wir betreuen neben der Arbeit in der Praxis in der Umgebung zwei Seniorenzentren im Zuge eines Kooperationsvertrages und eine evangelische Kindertagesstätte im Ort. Das Konzept der Landzahnarztpraxis gefiel uns schon immer sehr gut, und wir haben unsere Entscheidung nicht einen Tag bereut, trotz vieler vor allem bürokratischer Herausforderungen und Auflagen. Und auch privat fühlen wir uns hier im ländlichen Nordhessen am Rande des Nationalpark Kellerwald-Edersee sehr wohl.“

Melanie Haffer und Sebastian Blome



© Melanie Haffer und Sebastian Blome

Effizient, präzise, digital

Amann Girrbach präsentiert auf der WID in Wien zwei starke Neuheiten.



Die WID in Wien gilt als wichtiger Treffpunkt für Innovationen, Zukunftstrends und den fachlichen Austausch in der Dentalbranche. Hier kommen nicht nur Österreicher, sondern internationale Akteure zusammen, um neue Technologien, Materialien und digitale Lösungen vorzustellen, die den Arbeitsalltag in Dentallaboren und Zahnarztpraxen nachhaltig prägen. Vor diesem Hintergrund nutzte Amann Girrbach die diesjährige Veranstaltung, um seine Rolle als einer der führenden Innovatoren in der digitalen Dentalprothetik eindrucksvoll zu unterstreichen. Als bevorzugter Full-Service-Anbieter im Bereich der CAD/CAM-Technologie entwickelt das Unternehmen integrierte digitale Workflowlösungen für Dentallabore und Zahnarztpraxen weltweit und präsentierte in Wien gleich zwei bedeutende Neuheiten: das neue Zirkonoxid-Material Zolid Lunarix sowie die neue Fräsmaschine Ceramill Motion Air.

Das neue Zolid Lunarix

Mit Zolid Lunarix erweitert Amann Girrbach seine etablierte Zirkonoxid-Familie um ein Material, das vor allem auf Effizienz, Verlässlichkeit und eine zeitgemäße Ästhetik ausgerichtet ist. Das Unternehmen verfolgt damit das Ziel, Zirkon nicht nur als hochwertiges Restaurationsmaterial zu positionieren, sondern es noch stärker als festen Bestandteil täglicher Arbeitsabläufe in Labor und Praxis zu verankern. Produziert wird das Material in Österreich, verbunden mit einem hohen Qualitätsanspruch und einer lückenlosen Rückverfolgbarkeit entlang des gesamten Herstellungs- und Verarbeitungsprozesses. Wie bei allen Materialien von Amann Girrbach verbindet auch Zolid Lunarix in Österreich gefertigte Qualität mit hohem Serviceanspruch. Innerhalb der Produktfamilie steht Zolid Bion für höchste Ästhetik, während sich Zolid Lunarix als leistungsstarker Performer für den Alltag positioniert.

„Die Kundenanforderungen ändern sich – und genau das motiviert uns, unsere Produkte kontinuierlich zu verbessern. Zolid Lunarix setzt neue Maßstäbe: Seine intensivere Färbung minimiert zeitaufwendige Arbeitsschritte und erzielt gleichzeitig eine noch genauere Übereinstimmung mit der VITA-Farbskala. Der Nachfolger von Zolid Gen-X bietet die Premiumqualität von Amann Girrbach in Kombination mit einem hervorragenden Preis-Leistungs-Verhältnis.“ Melanie Röschmann, Senior Product Manager Consumables

„Zolid Lunarix hebt das Hochgeschwindigkeits-sintern auf ein neues Niveau: Kronen und Brücken mit bis zu drei Einheiten können mit dem Therm DRS in nur 15 Minuten gesintert werden, ohne dass die hervorragenden Materialeigenschaften beeinträchtigt werden. Das macht den Arbeitsablauf außergewöhnlich einfach und wirtschaftlich.“ Axel Reichert, Senior Manager F&E Material

Amann Girrbach typischen Präzision und eröffnet damit neue Möglichkeiten für Labore und Praxen, die ihre digitale Fertigung ausbauen oder ergänzen möchten.

Ein zentrales Merkmal der Ceramill Motion Air ist ihre unkomplizierte Einsetzbarkeit. Das Plug-and-Mill-Prinzip steht für einen reduzierten Installationsaufwand und einen schnellen Einstieg in den digitalen Fräsalltag. Hinzu kommt eine technische Neuerung, mit der das Unternehmen einen besonderen Akzent setzt: Die AeroClean-Spindel hält den Arbeitsbereich während des Fräsvorgangs staubfrei und unterstützt zugleich ein offenes Werkzeugkonzept. Das erleichtert nicht nur den Umgang mit der Maschine, sondern erhöht auch ihre Flexibilität im täglichen Betrieb.

Darüber hinaus soll die Fräsmaschine mit einer hochwertigen Bearbeitungsleistung auch bei anspruchsvollen Indikationen überzeugen. Unterschiedliche Materialien lassen sich zuverlässig verarbeiten, während die technische Ausstattung auf Präzision, Vielseitigkeit und eine intuitive Bedienung ausgerichtet ist. Vernetzte Funktionen, ein modernes Bedienkonzept und die Möglichkeit, sowohl geführte als auch offene Workflows umzusetzen, unterstreichen den Anspruch, digitale Fertigung so einfach und zugänglich wie möglich zu gestalten.

„Mit unserem neuesten Familienmitglied haben wir maximale Präzision und Effizienz zugänglicher denn je gemacht.“ Falko Noack, Vice President Research & Development

„Ob als effiziente Maschine im Labor oder für direkte Restaurationen in der Zahnarztpraxis – die Motion Air ist der perfekte Partner.“ Abdo Salem, Vice President Marketing & Services

Mit der Präsentation von Zolid Lunarix und der Ceramill Motion Air zeigte Amann Girrbach auf der WID in Wien, wohin sich die digitale Dentaltechnik aus Sicht des Unternehmens bewegt: hin zu Lösungen, die technologische Innovationskraft, hohe Materialqualität und anwenderfreundliche Prozesse eng miteinander verbinden. Die Neuheiten fügen sich damit in eine Entwicklung ein, bei der nicht nur die Leistungsfähigkeit einzelner Produkte zählt, sondern vor allem ihr Beitrag zu einem reibungslosen, wirtschaftlichen und zukunftsfähigen Workflow. **DT**

Amann Girrbach AG
www.amanngirrbach.com



*Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

**HIER
ANMELDEN**

www.igaem-kongress.de



© Manuel Schönfeld – stock.adobe.com

22. INTERNATIONALER JAHRESKONGRESS

FÜR ÄSTHETISCHE MEDIZIN UND KOSMETISCHE ZAHNMEDIZIN

18.–20. JUNI 2026
HOTEL BAD SCHACHEN LINDAU



DGKZ
Deutsche Gesellschaft für
Kosmetische Zahnmedizin